Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3838. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bactew, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zwangsversteigerungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Nr. 269 Preis 15 Pfg. Mittwoch, den 15. November 1933 5. Jahrgang

Berlin huldigt dem Führer.

Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes.

Berlin, 15. Nov.

Oberbürgermeister Dr. Sahm überreichte dem Reichskanzler Adolf Hitler den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin. Während sich in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei eine vielköpfige Menge eingefunden hatte, erschienen die Wagen mit den Herren Dr. Sahm, Dr. Marewski, Dr. Lippert, Hasemann, Dr. Fabian, Dr. Dorsch und A. Schmidt. Die feierliche Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes fand im Arbeitszimmer des Kanzlers statt. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt hierbei eine Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Stadtverordnetenversammlung am Geburtstage des Altreichskanzlers Bismarck am 1. April d. J. beschlossen habe, dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler, die sich zu gemeinsamer Arbeit für Volk und Vaterland zusammengefunden hätten, die höchste Ehrung der Stadtverwaltung zuteil werden zu lassen.

Der neue Reichstag.

Tagung wahrscheinlich wieder bei Kroll.

Berlin, 15. Nov.

Wie der Parlamentsdienst der TU. von unterrichteter Seite hört, wird der neue Reichstag voraussichtlich wieder bei Kroll tagen. Der Saal bietet auch für die neuen 661 Reichstagsabgeordneten genügend Raum, Die verschiedentlich aufgetretenen Gerüchte, der Reichstag werde seine Sitzungen im Preußischen Landtagsgebäude abhalten, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Der Reichstag kann schon deshalb nicht im Landtagsgebäude tagen, weil dessen Vollsitzungssaal nur Platz für höchstens 450 Abgeordnete bietet.

Der Kreisleiter der NSDAP., Wegener, der in den Reichstag gewählt wurde, ist mit 25 Jahren der jüngste Reichstagsabgeordnete. Im alten Reichstag war bekanntlich Baldur von Schirach der jüngste Reichstagsabgeordnete.

Die oberste SA.-Führung.

Beförderungen und Ernennungen.

Berlin, 15. Nov.

Beim Stab des obersten SA.-Führers wurden, wie die NSK. berichtet, außen den bereits zum 9. November veröffentlichten Veränderungen in letzter Zeit folgende Ernennungen, Beförderungen usw. vorgenommen:

Es wurden ernannt: zum Generalinspekteur des Sanitätswesens der SA. und SS. Sanitätsgruppenführer Dr. Hocheisen, zum Chef des Sanitätswesens der SA. und Chef der Abteilung V Sanitätsgruppenführer Dr. Emil Ketterer unter Enthebung seiner bisherigen Dienststellung als Stabsführer des Chefs des Sanitätswesens, zum Chef der Abteilung VI Gruppenführer Georg v. Detten unter Versetzung in den Stab des obersten SA.-Führers.

Beauftragt wurden: Mitglied d. W. d. G. des Stabsführers Otto Schwab unter Beförderung zum Sturmbannführer.

Versetzt wurden in den Stab des obersten SA.-Führers Obergruppenführer Karl Siegm. Litzmann, Gruppenführer Wilhelm Helfer, Gruppenführer Gustav Zunkel, Gruppenführer v. Morozowicz, Brigadeführer Frhr. v. Humboldt, Oberführer Hans Bunge, sämtlich bisher kommandiert in den Stab des SA.-Führers.

Beim Reichsführer der SS. wurden befördert: zum SS.-Gruppenführer der Führer des SS.-Abschnitts VII, SS.-Brigade-Führer Lorenz.

Zu Polizeipräsidenten sind ernannt: Sturmbannführer Gelberg in Krefeld-Uerdingen, SS.-Gruppenführer Weitzel in Düsseldorf. — Zu Landräten sind ernannt: Kreisleiter Bienert in Hersfeld (Reg.-Bez. Kassel), Hauptmann a. D. Dr. Weber in Verden (Reg.-Bez. Stade).

Der völkische Neuaufbau.

Jugend und Rassenpolitik.

Die Aufgaben des Sachverständigenbeirats.

Berlin, 15. Nov.

Der Sachverständigenbeirat für Bevölkerung und Rassenpolitik ist vom Reichsminister des Innern, Dr. Frick, zu einer Beratung einberufen worden. Staatssekretär Pfundtner eröffnete die Sitzung. Zurückblickend wies er darauf hin, daß der Beirat bereits wertvolle Arbeit geleistet habe. So habe der Minister in der ersten Sitzung seine programmatische Rede gehalten, in der er den Weg und die Ziele der gesamten deutschen Bevölkerungs- und Rassenpolitik erläutert habe. Ferner habe der Beirat dem Reichsministerium Vorschläge für qualitative und quantitative Bevölkerungspolitik gemacht, um die wirtschaftlichen Vorbedingungen für den Aufbau der deutschen Familie zu schaffen. Heute stünden Fragen der

Ausbildung und Erziehung der Jugend

in rassenpolitischer Hinsicht zur Beratung, um auch auf diesen wichtigen Gebieten dem Reichsministerium des Innern für die weiteren Entschlüsse gesetzgeberischer Art Anregungen zu geben. Außerdem solle am zweiten Tage der Beratung die Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses besprochen werden.

Im Anschluß daran nahm Ministerialrat Gütt Stellung zu den allgemeinen Aufgaben des Beirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik, wobei er sich besonders mit der Bedeutung der Erziehungsfragen für die Rassenpolitik beschäftigte. Dem Sachverständigenbeirat falle die Aufgabe zu, in enger Verbindung mit der nationalsozialistischen Bewegung das Reichsministerium des Innern zu beraten und Anregungen auf allen Gebieten, so auch heute auf dem Gebiet der Erziehung, zu geben.

Im Anschluß daran hielten dann Regierungsrat Dr. Usadel vom Reichsministerium des Innern ein Referat über die Erziehungsfragen bei der Hitler-Jugend, Senator v. Hoff über die beabsichtigte Schulreform und der Rektor der Universität Würzburg, Prof. Dr. Fischer, über die Wege einer Reform der Hochschulen.

Ein freimütiges Bekenntnis.

Der Wahrheit eine Gasse!

Ein Ausländer sieht das neue Deutschland.

Soeben ist die Schrift eines in Genf lebenden Ausländers erschienen, welche aus dem Französischen in vier Weltsprachen übersetzt wurde. Unter dem Decknamen „Spectator" beschreibt dieser Ausländer Deutschlands Erwachen. Was diese Schrift zu einer geradezu unwiderstehlichen Propagandawaffe, vor allem im Ausland, machen muß, ist die suggestive Kraft, die stets aus unbedingter und gerader Sachlichkeit erwächst. Man spürt hinter allem einen überlegenen Kopf, der ruhig und klar abzuwägen versteht und dessen Blick durch reiche politische Erfahrung und Vergleichsmöglichkeit geschult ist. Leidenschaft muß oft auf leidenschaftliche Gegner stoßen, die Sprache klarer Sachlichkeit setzt sich immer durch, weil es gegen ihre wirklichkeitsnahe, dem gesunden Menschenverstand einleuchtende Beweisführung keine gleichwertige Gegenwaffe gibt.

In 6 Kapiteln befaßt sich „Spectator" mit dem Ursprung und Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung und mit den inneren und äußeren Ursachen dieses Vorganges, der nach seiner Darstellung „ohne Zweifel eine der charakteristischsten und eindruckvollsten Welterscheinungen unserer Epoche" darstellt, ferner mit dem Programm Hitlers, der antisemitischen Aktion und der Außenpolitik des neuen Deutschlands. Im Innern war die Entwicklung nach „Spectator" bedingt durch die Volksfremdheit der Weimarer Verfassung, die mit dem Alpdruck der Niederlage behaftet, ihre Schwächen immer deutlicher zeigte. (Parlamentarismus auf der Grundlage des Zählprinzips). Vor allem war es das völlige Versagen des Marxismus. Von außen her wirkte die kurzsichtige, immer noch unter der Nachwirkung der Kriegs-Psychose stehende Politik der Siegerstaaten, vor allem Frankreichs, das es nie verstand, seine günstige politische und wirtschaftliche Lage zur Befriedung Europas einzusetzen.

Alle diese Momente trieben das deutsche Volk in eine verzweifelte Abwehrstellung. Daß Hitler sein Führer und Mahner wurde unter der Parole „national und sozial" zeigt, wie klar und richtig er die zwangsläufig entstehende Volksbewegung verstand und wie zielsicher er die Rettungs- und Befreiungsaktion einleitete. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser dem Rassegedanken, welcher vom Führer als eine der wesentlichsten Grundlagen der nationalsozialistischen Staatsauffassung und Weltanschauung angesehen wird. Er schließt sich der Auffassung Hitlers an: „Blutmischung und Rassenminderung sind die einzige und alleinige Ursache des Absterbens alter Kulturen. Die Menschheit geht nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust jener Widerstandskraft, die nur dem reinen Blute eigen ist." Von diesem Gesichtspunkte und aus genauer Kenntnis der deutschen Verhältnisse heraus erfährt auch die Judenfrage eine Behandlung, die jeden vorurteilslosen Betrachter immun machen muß gegen alle Hetz- und Giftpropaganda, wie sie von gewissen Kreisen im Ausland immer noch planmäßig betrieben wird. Dabei vergißt der Verfasser nicht, immer wieder die maßvolle Art zu betonen, mit der die Judenfrage in Deutschland gelöst wurde.

Das Schlußkapitel ist der Außenpolitik gewidmet, der Verfasser macht dem Ausland klar, aus welchen inneren Gründen heraus der Führer des neuen Deutschen Reiches den Weg des Friedens geht und gehen muß. Richtunggebend für alle Gegner Deutschlands ist die von „Spectator" aufgezeichnete Erkenntnis, daß der Absolutismus Hitlers in der Rassenfrage jede Möglichkeit eines imperialistischen Gedankens ausschließt, also einen beruhigenden Stabilisierungsfaktor darstellt. „Das würde also der endgültig gesicherte Frieden in diesem so aufgewühlten Gebiet Europas sein."

Daß es ein Ausländer und zwar ein Mann klaren politischen Denkens und sachlicher Ueberlegung ist, der diesen sicheren und lebendigen Einblick in die Verhältnisse und Ziele des neuen Deutschlands gibt, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man wird auf diese Stimmen hören müssen, weil es die Stimme der Vernunft und der natürlichen Gerechtigkeit, die Stimme der männlichen Besinnung und des freimütigen Bekenntnisses ist.

Henderson amtsmüde.

Rücktritt vom Vorsitz der Abrüstungskonferenz?

London, 15. Nov.

Nach einer Reutermeldung verlautet, daß Arthur Henderson die Absicht habe, sich von seinem Posten als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen. Der Grund für diesen Schritt sei darin zu suchen, daß Henderson mit der Entwicklung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden sei.

In einer amtlichen Erklärung an das Reuterbüro und in persönlichen Unterredungen macht Henderson die italienische Regierung für den gegenwärtigen Stillstand der Verhandlungen verantwortlich. In französischen Kreisen wird daher die Rücktrittsdrohung Hendersons eindeutig in der Richtung ausgenutzt, daß man jetzt bereits die Schuldfrage für den etwaigen Zusammenbruch der Konferenz aufwirft und Deutschland, Italien und Ungarn hierfür verantwortlich zu machen sucht.

Für eilige Leser

Oberbürgermeister Dr. Sahm überreichte dem Reichskanzler Adolf Hitler den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin.

Staatssekretär Pfundtner erklärte auf der Beratung des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik, daß die Ausbildung und Erziehung der Jugend in rassenpolitischer Hinsicht im Vordergrund stehe.

In Innsbruck wurde in den Garten der Villa des Heimwehrführers Steidle ein Papierböller geworfen.

Die neue rumänische Regierung Duca wurde vereidigt; das Ministerium für Minderheiten ist nicht wieder besetzt worden.

Schlagwetter-Explosion.

Grubenunfall in Hückelhoven.

Erkelenz, 15. Nov.

Auf der Grube „Sophia Jakoba" in Hückelhoven ereignete sich morgens gegen 4 Uhr auf der 600-Meter-Sohle eine örtliche Schlagwetter-Explosion, bei der ein Mann getötet und drei verletzt wurden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die betroffenen Grubenbaue sind bereits frei von schädlichen Gasen. Die Morgenschicht ist vollständig eingefahren. Die Bergbehörde fuhr sofort ein, um die Ursache des Unglücks zu klären.

Mißtrauensantrag abgelehnt.

Abstimmungssieg der englischen Regierung.

London, 14. Nov.

Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die englische Regierung ist mit 409 gegen 54 Stimmen abgelehnt worden.

Vorher hatte der radikale Sozialistenführer Sir Stafford Crips erklärt, daß die Behauptungen der englischen Regierung, England habe seit dem Kriege abgerüstet, unrichtig seien. Im Gegenteil hätten die englischen Rüstungsausgaben seit dem Kriege um rund 58 v. H. zugenommen. Die Politik der englischen Regierung würde zum Kriege und nicht zum Frieden führen.

Die Aussprache wurde von Außenminister Sir John Simon abgeschlossen, der die Erklärungen von Sir Stafford Crips über die Erhöhung der englischen Rüstungsausgaben zurückzuweisen versuchte.

Bilderstürmer in Frankreich.

Gekränkte Briand-Verehrer.

Paris, 15. Nov.

Nachdem erst kürzlich ein Briand-Denkmal in Trebeurden von Royalisten zerstört worden war, hat ein 31jähriger Arbeiter das in Pacy-sur-Eure zwei Tage zuvor geweihte Denkmal mit Schwefelsäure übergossen. Als Protest ist in Paris das Denkmal für Paul Déroulède zerstört worden. Déroulède ist der 1914 gestorbene Gründer der Patriotischen Liga. Die verhafteten Täter erklärten, daß sie das Andenken Aristide Briands rächen wollten. Sie sind im Gefängnis sofort in den Hungerstreik getreten.

Papierböller in Innbruck und Leoben.

Wien, 15. Nov. In Innsbruck wurde im Garten der Villa Dr. Steidles, des Sicherheitsdirektors von Tirol und gleichzeitigen Landesführers der Heimwehren, ein Papierböller geworfen. — In Leoben (Steiermark) explodierten an etwa 20 Stellen Papierböller, u. a. in der Nähe des Paukbodens der Studentenverbindung Leder. Die dort fechtenden fünf Studenten wurden festgenommen, darunter ein Reichsdeutscher aus Nürnberg. Vier von ihnen wurden zu vier Monaten, einer zu drei Monaten Arrest verurteilt.

Stehe nicht abseits!
Arbeite mit am Winterhilfswerk!

Der SA.-Dienstanzug.

Eine neue Farbe.

Berlin, 15. Nov.

Der Chef des Stabes hat, wie die NSK. berichtet, eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

„Ab 15. November 1933 wird für die Dienstmütze, den Dienstrock und die Stiefelhose eine neue Farbe eingeführt. Muster liegen ab 15. November 1933 in der Reichszeugmeisterei bereit.

Die bisher in brauner (heller oder dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge (Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelhose) können weiter und aufgetragen werden. Ebenso ist gestattet, Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammen zu tragen. Jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen. Darüber hinaus werden eingehende Bestimmungen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der SA.-Männer nicht erlassen werden."

Popoffs Alibi entkräftet.

Weitere Zeugenvernehmungen.

Berlin, 14. Nov.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß wurden aus Sonnenburg der frühere Reichstagsabgeordnete Kaiser, der frühere Landtagsabgeordnete Kreiff und der frühere Redakteur der „Roten Fahne", Bernstein, vorgeführt, ferner aus der Strafanstalt Brandenburg, der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer und der frühere kommunistische Funktionär Kämpfer. Aus Prag ist der Schriftsteller Jakob Rosner erschienen.

Der Schlosser Oskar Kämpfer, früherer Polizeihauptmann der KPD. und Funktionär der Roten Hilfe bekundet, daß ihm Anfang Mai von einem Genossen ein Emigrant zugeführt wurde, mit dem Auftrag der Partei, diesen in seiner Wohnung aufzunehmen. Der Zeuge erkennt in ihm den Angeklagten Popoff wieder. Während des Aufenthaltes im Mai wurde der Emigrant von einem anderen Mann besucht, dem Angeklagten Taneff.

Mit dieser Aussage ist der Alibibeweis des Angeklagten Popoff zusammengebrochen.

Es wird dann die Ehefrau des Kämpfer als Zeugin vernommen. Ihre Vernehmung gestaltet sich recht schwierig, da sie nach ihrer Erklärung nervenkrank ist und dauernd weint.

Der Volksvereinsprozeß.

M.-Gladbach, 15. Nov.

Zu der bereits gemeldeten Betrugsanklage gegen die verantwortlichen Leiter und Angestellten des früheren Volksvereins für das katholische Deutschland und seiner früheren Verlagsgesellschaft, der Volksvereins G. m. b. H., wird noch mitgeteilt, daß die Anklage bei der Großen Strafkammer in M.-Gladbach unterm 30. Oktober erhoben worden ist. Gegen Generaldirektor Dr. Hohn und Buchhalter Commers wird die Anklage erhoben, in Gemeinschaft handelnd verschiedene Firmen um den Betrag von zwei Millionen Mark betrügerisch geschädigt zu haben, darunter auch die Gladbacher Gewerbebank, die seit einiger Zeit sich in Liquidation befindet. Den übrigen Beschuldigten wird gemeinschaftlicher Betrug an einer großen Anzahl Firmen im Gesamtbetrage von rund 350 000 Mark zur Last gelegt.

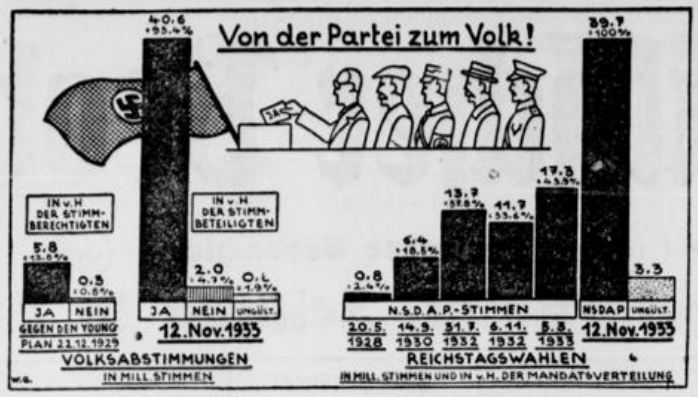
Der Groß-Film vom Reichsparteitag 1933.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Dienststelle: Landesfilmstelle Südwest, Frankfurt am Main, teilt mit:

16 000 Meter Film sind für den Nürnberger Reichsparteitag aufgenommen worden. Daraus soll nun ein Bilddokument werden von ca. 20 000 Mtr. Länge, das an Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Leni Riefenstahl, die deutsche naturverbundene Künstlerin, wurde vom Führer mit der künstlerischen Leitung beauftragt. Sie schneidet zur Zeit den Film, d. h. sie bearbeitet ihn sowohl vom künstlerischen Standpunkt aus, als auch von der Seite des wirklichen Erlebens.

In zahllosen Pappkästen liegt das Filmmaterial verwahrt, aufgeteilt in kleine und kleinste Rollen. Ringsumher hängen fast endlose Bänder auf Gestellen, die gerade gebraucht werden. Tag für Tag bis in die späten Nachtstunden läuft der Filmstreifen über den Vorführtisch und wird geschnitten. Gerade eben rollt eine wunderbare Szene vorüber: Nürnbergs Zinnen im Morgengrau, langsam löst sich über den Dächern mit den aufsteigenden Rauchschwaden das erste Leben, dann quellen die Brunnen auf und die Stadt schüttelt den Schlaf aus den Augen. Gassen, Häuserfronten tun sich auf. Nürnberg rüstet sich, Deutschland strömt in die heilige Stadt. Alle Generationen dabei, die Alten, die Männer, die Jugend. Eine Bildsinfonie entsteht, eine neue „Eroica" des Dritten Reiches.

Unendlich schwierig ist die Arbeit, aber lachend ist jeder dabei. „Ein Paar Arbeitshandschuhe sind von der scharfen Filmkante schon zerschlissen," sagt Leni Riefenstahl. Aber das einmalige gewaltige Thema muß richtig angefaßt werden. Bereits in den allernächsten Tagen wird dieser historische Großfilm vom Reichsparteitag zum ersten Male über die weiße Wand laufen und alles bisher Gesehene von Massenaufmärschen und Begeisterung in den Schatten stellen. In den Erstvorführungs-Theatern wird man den Film zu allererst sehen, dann erhalten ihn Zweit- und Nachvorführungs-Lichtspieltheater. Schon wird von Lichtspiel-Theaterbesitzern disponiert, jeder möchte den Film zuerst haben. Die Landesfilmstelle Südwest der NSDAP. Frankfurt a. M., ist allein berechtigt, den Verleih vorzunehmen, an sie sind alle Anfragen zu richten. Dann wird das deutsche Volk in die Vorführungen strömen und neue Kraft mit nach Hause nehmen, die ihm der Führer und die Bewegung mit beiden Händen geben wird.



Das Ergebnis der Wahl im Schaubild.

Unsere Darstellung veranschaulicht das vorläufige Ergebnis der Volksabstimmung und der Reichstagswahl.

Abenteuer in Innerasien.

Zwischen Tibet und Turkestan.

Bericht eines verschollenen Forschers.

Stockholm, 15. Nov.

Die Zeitung „Svenska Dagbladet" bringt eine Unterredung mit Dr. Ambolt von der Sven-Hedin-Expedition. Der Forscher war monatelang in Innerasien verschollen und man befürchtete, daß er verunglückt sei. Dr. Sven Hedin hatte bereits eine Hilfsexpedition ausgerüstet. Dr. Ambolt berichtete, daß er sich schon im Mai 1932 an der Grenze zwischen Tibet und Turkestan von seinen Kameraden trennte. Ambolt nahm sich vor, das tibetanische Hochgebirge zu überschreiten und

an dem berühmten wandernden See Lop-Nor

vorbei, nach Peking zu kommen. Auf dem Wege geriet er mehrfach in Lebensgefahr. Ein Wolkenbruch verwandelte das Tal, in dem die Karawane marschierte, in einen See. Infolge der großen Kälte — das Thermometer sank auf

minus 40 Grad

— und der dünnen Luft in mehr als 6000 Meter Höhe, gingen die meisten Tiere der Expedition ein, die beim Start aus 90 Eseln, 40 Pferden und drei Mauleseln bestanden haben. Schließlich mußte er den ursprünglichen Plan aufgeben und alle Aufzeichnungen seiner fünfjährigen Forschungsreisen sowie die Instrumente im Stich lassen. Diese wurden jedoch später von einer Hilfsexpedition aufgefunden. Nachdem beinahe alle Tiere eingegangen waren, kam die Expedition schließlich in Gegenden, wo es Wiesen und Wasser gab. In Dalli Kurghan wurde eine neue Karawane zusammengestellt. In Ost-Turkestan herrschte jedoch ein Gouverneur, der große Schwierigkeiten bereitete. Monatelang mußte Dr. Ambolt

ohne Verbindung mit der Außenwelt

auf Antwort warten, ob er weiterreisen dürfe. Inzwischen brach die Revolution aus und jetzt bekam er die Erlaubnis, sowohl von dem alten wie von dem neuen Herrn. Die Revolutionäre statteten ihm dann aber einen Besuch ab, und vor dem Hause versammelten sich 500 Menschen, die zusehen wollten, wie Dr. Ambolt hingerichtet wurde. Man tat ihm aber nichts, sondern ließ ihn weiter wandern. In Chotan wurde für den schwedischen Forscher später sogar eine Militärparade abgehalten. Erst am 16. August 1933 erreichte er Leh in Klein-Tibet, wo er die Möglichkeit hatte, ein Telegramm aufzugeben.

*

Aufsehenerregender Fund im Polareis.

Moskau, 15. Nov. In der Nähe des Eishafens von Nowaja Semlja wurde eine 8 Meter lange und fünf Meter breite Hütte entdeckt. An der Küste fand man Ueberreste eines Bootes. Es dürfte sich um die Ueberreste des Winterlagers handeln, das der holländische Seefahrer Willem Barents nach der ersten arktischen Ueberwinterung im Jahre 1597 aufgeschlagen hatte. Das Arktisinstitut will im nächsten Jahr seine Nachforschungen in dieser Gegend fortsetzen.

Politische Umschau.

Im Reichsgesetzblatt wird der Wortlaut der geänderten Militärstrafgerichtsordnung veröffentlicht. Ein Einführungsgesetz bestimmt u. a., daß die Militärgerichtsbarkeit am 1. Januar 1934 wieder allgemein eingeführt wird.

*

Mussolini hat dem Nationalrat der Corporationen eine Tagesordnung eingereicht. Der Generalstab der Corporationen soll die Vertreter der Staatsverwaltung, der Partei, des Kapitals, der Arbeit und der Technik umfassen. Ihre Aufgaben sind Schlichtung, Beratung und auf dem Wege über den Nationalrat die wirtschaftliche Gesetzgebung für die Nation.

*

Der Führer der rumänischen liberalen Partei, Laca, wurde vom König empfangen und endgültig mit der Regierungsbildung beauftragt.

*

Der „Intransigeant" setzt seine Artikelreihe über die französischen Grenzbefestigungen im Osten fort und fragt, ob die Festungsanlagen Frankreich vor jedem Angriff schützen könnten. Der Berichterstatter erklärt, daß es notwendig sei, das Verteidigungssystem zu vervollständigen, da der linke und der rechte Flügel Einfallstore aufweisen, die unbedingt geschlossen werden müßten.

*

Meldungen aus Neu-Delhi zufolge hat der neue afghanische König Truppen in Stärke von 10 000 Mann aufgeboten, um einen unbotmäßigen Stamm niederzuschlagen.

*

In der Gegend von Kalgan (China) ist ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt worden. Nach bisherigen Mitteilungen beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten 43. Man vermutet einen kommunistischen Anschlag.



Nach der Wahl.

Reichskanzler Adolf Hitler nimmt von einem Fenster seiner Wohnung in der Reichskanzlei nach dem großen Treuebekenntnis des deutschen Volkes die Huldigungen der Menge entgegen

Nah und Fern.

Schreckenstat eines Arztes.

Berlin, 15. Nov. In Berlin-Westend erschoß ein bekannter leitender Arzt seine Ehefrau und beging darauf Selbstmord, indem er sich ebenfalls erschoß. Das Ehepaar hinterläßt einen siebenjährigen Sohn. Das Motiv der Tat ist bisher noch ungeklärt.

Riesiger Rauschgiftprozeß.

Hamburg, 15. Nov. Vor dem Landgericht Hamburg begann ein Rauschgiftprozeß, der etwa 14 Tage dauern wird. Angeklagt sind 76 Personen, die als Rauschgifthändler tätig gewesen sind oder sich als Verbraucher der Rauschgifte strafbar gemacht haben. Die Liste der Angeklagten wird geführt von einem 38jährigen Techniker, der auf eine Anzeige hin festgenommen werden konnte. Er legte ein rückhaltloses Geständnis ab, so daß es gelang, einige größere Rauschgiftzentralen aufzudecken.

Familie durch Wurstbrühe vergiftet.

Neumünster, 15. Nov. Das Arbeiter-Ehepaar Martens und dessen 2½jähriges Töchterchen erkrankten nach dem Genuß einer Reissuppe, die die Frau unter Verwendung von Wurstbrühe hergestellt hatte. Der Arzt verordnete die sofortige Ueberführung der Familie in das Krankenhaus an, wo das Kind etwa 10 Minuten später gestorben ist, während die Eltern in Lebensgefahr schweben.

Die Schmuggelbekämpfung im Bezirk Düsseldorf.

Düsseldorf, 15. Nov. Im Oktober 1933 sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 412 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei u. a. 3300 Stück Zigaretten, 5000 Heftchen Zigarettenpapier, 1500 Kilogramm Tabak, 500 Kilogramm Kaffee beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 76 Fahrräder und acht Kraftwagen abgenommen.

Eröffnung der Evangelischen Akademie in Kassel.

Kassel, 15. Nov. Die neugegründete Evangelische Akademie in Kassel wurde in Gegenwart zahlreicher Behördenvertreter und Pfarrer eröffnet. Die Evangelische Akademie soll in Kursen verschiedenster Art Pfarrer und Laien mit den brennendsten Aufgaben der Gegenwart bekannt machen und sie für eine volksmissionarische Tätigkeit schulen.

Schneedecke in den Voralpen.

München, 15. Nov. Der nachts im Voralpengebiet gefallene Schnee hat bereits zu einer Schneedecke geführt. In unteren Gebirgsorten liegt der Schnee 3—4 Ztm. hoch, in Mittenwald, 1000 Meter über dem Meeresspiegel, 8 Ztm., von der Zugspitze wird eine Schneedecke von 120 Ztm. gemeldet.

Neue Zusammenstöße in Madrid.

Madrid, 15. Nov. In den Abendstunden kam es in Madrid zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Faschisten und ihren Gegnern. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein. In der Stadt werden umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Ein Gedenkstein auf Burg Falkenstein

Hier schrieb Eike von Repkow den „Sachsenspiegel".

Auf der Burg Falkenstein bei Ballenstedt im Ostharz wurde dieser Tage in einem feierlichen „Thing" ein Gedenkstein für den Schöpfer des „Sachsenspiegels", Eike von Repkow, eingeweiht. Als Schöffe hat dieser mittelalterliche Richter bis zum Jahre 1233 nach den Gesetzen jenes uralten deutschen Weistums Recht gesprochen, das vor 700 Jahren von ihm zum ersten Male im „Sachsenspiegel" schriftlich niedergelegt wurde.

Die über dem Selketal aufragende Burg wurde ums Jahr 1100 erbaut und überdauerte die Jahrhunderte uneingenommen und unzerstört. Mit ihren mächtigen Räumen, die mit Waffen und Jagdtrophäen, mit Bildern, alten Möbeln und anderen Kunstwerken geschmückt sind, offenbart sie noch heute das kraftvolle Selbstbewußtsein eines deutschen Ritters und Edelmannes. Hier schrieb Eike von Repkow zwischen 1224 und 1235 im Auftrage des Quedlinburger Stiftsvogtes Graf Hoyer von Falkenstein in lateinischer Sprache seinen „Spiegel der Sazen", dessen Original sich jetzt in der Staatsbibliothek zu Berlin befindet.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 16. November.

Sonnenaufgang 7.22 Mondaufgang 5.51
Sonnenunterg. 16.06 Monduntergang 14.49

1632: Tod Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen.
1895: Der Komponist Paul Hindemith geb. in Hanau.
1921: Der Maler Eugen Bracht † in Darmstadt.

Grauer Herbst.

Vorwinterliche Zeit! Graue und trübe Tage sind bei uns eingekehrt. Vorbei des Herbstes farbenfrohes Fanal, vorüber jene milden, sonnigen Stunden, die uns mit dem Heimgang der Natur so oft versöhnten. Des schöneren Herbstes Zeit ist abgelaufen. Nun kommt seine ganze Schwere, seine unergründliche Melancholie, seine Unbeständigkeit über uns. Nebelumfangen beginnen die Tage, und in Nebel gehen sie früh und immer früher unter. Regen- und Schneeschauer und kalte Winde toben sich aus, und das weite ausgedehnte stille Land harrt in seiner grenzenlosen Verlassenheit und stummen Ergebenheit auf den Winter, der schon seine ersten Vorboten sandte.

So stehen denn die Bänke, im Sommer vielgesuchte Plätze, wieder einsam und verlassen, und verlassen sind auch jene Wege und Pfade, auf denen einst fröhlicher Wandergesang fahrender Gesellen erklang; gemieden stehen die Wälder, durch die Wipfel knistert das Rascheln vergilbter Blätter. So manches Tal, so manche Höhe sah im Sommer viele, viele entzückte und begeisterte Menschen, nun liegen sie vereinsamt und wie abgeschieden da. Geht man über Land, so meint man, alles Leben sei erstorben. Nur der Krähen Gekreisch erklingt dann und wann mit heißerem häßlichen Schrei.

Da möchte uns denn manchmal diese trübe Stimmung der Natur schwer aufs Herz fallen. Unser deutsches Wesen neigt ohnehin gern zu schwermütigen Empfindungen und gedankenvollen Grübeleien. Doch wenn die Sonnen da draußen nicht mehr leuchten, dann müssen innere Sonnen scheinen, dann muß im Innern alles in Ordnung, alles in Bereitschaft sein — dann können Stürme kommen, wir werden sie überdauern!

Gute Wildbestände.

Die Treibjagden in der Eifel.

Aus der Eifel, 15. Nov.

Mit Hubertus, dem Schutzpatron der Jäger, setzen allgemein, besonders auch in der Eifel, in größerem Umfange die Treibjagden ein. Die bisher durchgeführten Treibjagden zeigten durchweg ein recht mäßiges Ergebnis. Die Hauptursache ist darin zu erblicken, daß die meisten von ungünstigem Jagdwetter begleitet waren. In vielen Revieren dürfte die geringe Strecke auch auf den weniger großen Umfang der Jagden zurückzuführen sein, da man sie in diesem Jahre vielfach in sehr engem Kreis hielt, dem der Treibapparat auch entsprechend angepaßt war.

Während der Rehbestand sowie das Vorkommen von Hirschen und Schwarzwild allgemein als durchaus befriedigend angesprochen werden kann, ließ der Hasenbesatz viel zu wünschen übrig. Bei den Treibjagden kam auch unsere Waldschnepfe, die sich bekanntlich auf dem Herbstflug befindet, erfreulicherweise häufig vor. Auch der Fuchs scheint sich vermehrt zu haben. Der Rückgang des Niederwalddefatzes in den Eifelrevieren erstreckt sich auch auf den Fasan, der sich in einigen Revieren in den letzten Jahren nicht gut behauptet hatte. Der Grund dieser Erscheinung dürfte im wesentlichen auf das Ueberhandnehmen des Raubzeuges, wie Fuchs, Marder, Iltis und Wiesel, zu erblicken sein. Auch Hühnerhabicht, Sperber und die verschiedenen Falkenarten holten sich ihren Anteil.

Verkehrsverbesserung auch bei den Trierer Eisenbahnen.

Trier, 15. Nov. Wie die Reichsbahndirektion Trier über die Verkehrslage im Monat Oktober u. a. mitteilt, war auch in der Berichtszeit die Verkehrsentwicklung bei der Reichsbahn befriedigend. Der Personenverkehr hat sich gegen den Oktober 1932 [illegible]lich gebessert. Der Gepäck- und Expreßgutverkehr war ebenfalls stärker als im Vorjahre. Eine bemerkenswerte Besserung zeigte der Frachtgutladungsverkehr.

Urkundenfälschung.

Das Urteil im Neustadter Volksbank-Prozeß.

Frankenthal, 14. Nov.

Vor der großen Strafkammer fand unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Krehbiel die Verhandlung gegen den Vorstand der Neustadter Volksbank, Kommerzienrat Heinrich Saul, die Bankvorstände Peter und Bach, den Bankbevollmächtigten Böckler sowie die Bankbeamten Ertel, Weppler und Argus aus Neustadt statt. Den Angeklagten lag zur Last, zur Hinterziehung der Körperschaftssteuer die mit Nichtmitgliedern der Bank getätigten Geschäfte dadurch in [illegible]eschäfte mit Mitgliedern umgewandelt zu haben, daß die betreffenden Namen in den Büchern durch Mitgliedernamen ersetzt wurden.

Gegen 10 Uhr abends verkündete das Gericht folgendes Urteil: Kommerzienrat Saul wurde zu 10 000 RM. oder 50 Tage Gefängnis, der Angeklagte Bach zu 500 RM. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis und die Angeklagten Böckler, Ertel, Weppler und Argus wegen Beihilfe zu je 150 RM. Geldstrafe oder je 10 Tage Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Peter wurde freigesprochen.

„Kirche und Heimat."

Reformationsausstellung in Schwelm.

Schwelm, 15. Nov.

Eine interessante Ausstellung ist in Schwelm veranstaltet worden, die unter dem Motto „Kirche und Heimat" an Hand alter Schriften und Bücher einen Einblick in die Entwicklung Schwelms bis zum 10. Jahrhundert gewährt und gleichzeitig auch durch interessante Schriftstücke die frühesten Anfänge der Reformation in dieser alten Stadt offenbart. Von besonderem Interesse weit über die Mauern Schwelms hinaus ist eine höchst wertvolle Sonderschau alter kirchlicher Schriften, die meist aus Schwelmer Privatbesitz sind, Bibeln aus dem 14. und 15. Jahrhundert, eine hochdeutsche Bibel aus dem Jahre 1535, Lutherschriften aus dem Jahre 1565, eine alte Kirchenordnung aus dem Jahre 1564, die von der Regierung in Cleve verboten worden war, und die ältesten Gesangbücher der Reformation.

Bessere Tabakpreise.

Vom Tabakbau im Wittlicher Talkessel.

Wittlich (Bez. Trier), 15. Nov.

Ein wenig bekanntes Tabakanbaugebiet ist die Gegend um die Kreisstadt Wittlich im Regierungsbezirk Trier. Hier, im sogenannten Wittlicher Talkessel, in dem auch ein guter Wein an den Südhängen wächst, treibt die fleißige Bauernschaft dieses Landstriches auch im großen Maßstabe Tabakanbau. Die diesjährige Ernte fiel in die Monatswende September-Oktober, und im Monat November und Dezember setzt ein reger Tabakhandel in den Gemeinden Bombogen, Dorf Neuerburg usw. ein. Zum Verkauf gelangten bisher von der Ernte des Jahres 1933 nur Grumpen und Sandblätter, während das wertvollere Obergut und Mittelgut, die Blätter vom Stamm der Tabakstaude, noch in den Trockenschuppen hängt. Die Tabakpreise haben angezogen. 1932 erzielte das Obergut höchstens bis 48 Mark pro Zentner, während die 1933er Ernte an Grumpen bis 52 und an Sandblättern bis zu 68 Mark je Zentner einbrachte. Diese hohen Preise erklären sich aus der Güte des diesjährigen Tabaks, der durch die sommerliche Hitze und vor allem durch den warmen Spätherbst zu vollendeter Reife gelangte. Allerdings ist die Quantität dafür infolge der Trockenheit des Sommers zurückgegangen.

Die Kartoffelernte in Hessen.

Darmstadt, 15. Nov. Die diesjährige Hackfruchternte reicht zwar nicht an die vorjährige Rekordernte heran, ist aber immer noch als gute Mittelernte zu bezeichnen. Im Land Hessen wurden nach den amtlichen Schätzungen im ganzen 98 000 Tonnen Früh- und 849 000 Tonnen Spätkartoffeln geerntet. Durchschnittlich erbrachte ein Hektar 130 Doppelzentner Frühkartoffeln bezw. 152 Doppelzentner Spätkartoffeln, was ungefähr dem Reichsdurchschnitt entspricht.

Große Lutherfeier in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Aus Anlaß des 450. Geburtstages des Reformators Luther findet am Sonntag, den 19. November, 17 Uhr, in der Frankfurter Festhalle eine Lutherfeier statt. Nach dem Einzug der Jugend und Darbietungen der Kirchenchöre hält Kirchenrat Trommershausen die Begrüßungsansprache.

Kleiner Aufschwung der Imkerei.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Die letzte Zählung der Bienenvölker in Hessen ergab insgesamt 22600. Gegenüber früher ist die Imkerei leider nicht mehr so verbreitet, wenn auch in den letzten Jahren wieder ein kleiner Aufschwung zu erkennen war. Noch 1927 ergab die Zählung in Hessen nur 19 800 Bienenstöcke. Durchschnittlich hat ein hessischer Imker 4—6 Bienenstöcke, es handelt sich also vorwiegend um Kleinimkerei; mittlere Größen (mit 5—10) Bienenstöcken machen etwa 27 Prozent aller Imkerbetriebe aus. In Hessen-Nassau haben sogar fast zwei Drittel aller Imker weniger als fünf Völker.

Von der Schaumweinerzeugung.

Kassel, 15. Nov. Der mit der Provinz Hessen-Nassau zusammenfallende LFA. Bezirk Kassel erzeugt in 35 Schaumweinfabriken nahezu die Hälfte des deutschen Sektes. Im Rechnungsjahr 1932/33 wurden hier 2 209 000 Flaschen Trauben- und 163 000 Flaschen Fruchtsekt erzeugt, etwas mehr als im Vorjahr. Am 31. März d. J. lagerten (von 1 846 000 Sektflaschen im Reich insgesamt) allein 888 000 im LFA.-Bezirk Kassel.

Wieder ein Großfeuer im Westerwald.

Limburg, 15. Nov. Nachdem erst vor einigen Tagen in Heiligenroth das Anwesen einer Bauersfrau durch Großfeuer vernichtet wurde, brannte nachts in Großholbach im Westerwald Wohnhaus, Stallungen und Scheune einer alleinstehende Bauersfrau nieder. Die Staatsanwaltschaft Limburg hat in beiden Fällen die Untersuchung eingeleitet, da Brandstiftung vermutet wird.

Gute Bautätigkeit in Düsseldorf.

Düsseldorf, 15. Nov. Infolge der Vergünstigungen, die den Baulustigen neuerdings zugebilligt werden, war die Zahl der Düsseldorfer Bauprojekte trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit im Oktober noch ganz beträchtlich. Bauerlaubnisse für Wohnungsneubauten wurden 57 beantragt gegenüber 52 im Oktober des Vorjahres.

Verlegung des Polizeipräsidiums von Oberhausen nach Mülheim.

Mülheim-Ruhr, 15. Nov. Der Minister des Innern hat sich, einer Mitteilung der Mülheimer Stadtverwaltung zufolge, grundsätzlich für die Verlegung des Polizeipräsidiums von Oberhausen nach Mülheim entschieden. Die Mülheimer Stadtverwaltung stellt für diesen Zweck den Gebäudekomplex Luisental zur Verfügung, der von einem Teil der Mieter zum 1. Januar geräumt werden muß.

Ausschachtungsarbeiten in der Gräfrather Pfarrkirche.

Solingen, 15. Nov. In nächster Zeit soll in der ehemaligen Klosterkirche in Solingen-Gräfrath mit Ausschachtungsarbeiten begonnen werden, die für den Einbau einer Warmwasserheizung notwendig sind. Man hofft, daß es bei dieser Gelegenheit gelingen wird, die Gräber des Grafen Adolf V. von Berg und seiner Gemahlin aufzufinden. Graf Adolf V. ist der Sieger der Schlacht bei Worringen im Jahre 1288.

Die ersten Aemter an der Sieg ohne Arbeitslose!

Beyhdorf (Sieg). Nachdem das Bürgermeisteramt Hamm a. d. Sieg vor einigen Tagen seinen letzten Arbeitslosen Beschäftigung verschaffte, ist nunmehr ein zweiter Bürgermeisterbezirk des Kreises Altenkirchen, das Amt Daaden a. d. Sieg arbeitslosenfrei geworden. 110 000 Tagewerke wurden bewilligt mit ½ Million Rm. Reichszuschuß. U. a. wird eine Straße von Herdorf-Steg nach dem Stegskopf gebaut, der sich in jüngster Zeit zu einem Zentrum für den Flug- und Skisport des gesamten Westerwaldes entwickelt hat.

Der verhinderte Winterschlaf.

Das Geheimnis der Schilddrüsenhormone.

Mit dem Beginn der kälteren Witterung versinken alljährlich viele Tierarten in einen „Winterschlaf". Siebenschläfer, Haselmaus, Hamster, Igel, Eichhörnchen, Dachs, Murmeltier, Fledermaus — sie alle verbringen die Wintermonate im Zustand des dauernden Schlafes. Die Dauer dieses Winterschlafs ist dabei bei den einzelnen Tieren ganz verschieden. Das Murmeltier braucht etwa ein halbes Jahr, während der Igel sich schon mit drei bis vier Monaten zufrieden gibt. Die Tiere schlafen auch nicht die ganze Zeit über, sondern sie wachen hin und wieder aus ihrem Schlafzustand auf und bewegen sich für kurze Zeit aus ihrem Bau.

Allen gemeinsam aber ist, daß sie viele Wochen hindurch ohne jede Nahrung leben. Stoffwechsel ist bei ihnen kaum festzustellen und ihre Körpertemperatur sinkt. Die Erstarrung der Tiere erinnert an den Scheintod. In der Tat lassen sich äußerlich keinerlei Anzeichen von Lebensfunktionen wahrnehmen.

Ueber die Entstehung und die Ursachen des Winterschlafs bei den Tieren haben sich schon viele Zoologen den Kopf zerbrochen. Es scheint jetzt wissenschaftlich festzustehen, daß der Winterschlaf auf den Ausfall bestimmter Hormone zurückzuführen ist. Die Schilddrüse weist zur Zeit des Winterschlafs bei den Tieren eine merkwürdige Rückbildung auf. Die Schilddrüse steht also in bestimmten Beziehungen zum Winterschlaf. Das kann man auch sehr leicht experimentell nachweisen: wenn man beispielsweise einem im Winterschlaf versenkenen Igel einen Schilddrüsenextrakt einspritzt, dann erwacht der Igel sehr bald zu normalem Leben. Seine Körpertemperatur nimmt zu, sein Atem geht wieder hörbar. Ungelöst bleibt freilich noch die Frage, warum sich die Schilddrüse um die Zeit des Winterschlafs so stark zurückbildet.

Es gibt Rätsel, die auch der Wissenschaftler bei aller Bemühung nicht zu lösen vermag

Turnen und Sport.

Der Mannschaftsgedanke.

„Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer."

Adolf Hitler (1. Mai).

Wir kennen Einzel- und Mannschaftssports. In jenen sehen wir den einzelnen zum Kampf antreten; allein auf sich eingestellt kämpft er gegen andere Einzelkämpfer. Nur der einzelne gilt hier etwas, sein Können allein ist ausschlaggebend für den Sieg. Im Gegensatz dazu stehen die Sportarten, die von Mannschaften betrieben werden. Nur eine bestimmte Anzahl von Sportsleuten nimmt den Kampf mit einem Gegner auf, der in gleich starker Zahl antritt; der einzelne geht in der Gesamtheit auf, diese allein entscheidet in ihrem geschlossenen Zusammenwirken den Kampf.

In dieser kurzen Charakteristik liegt der Wesensunterschied zwischen den beiden Formen der Sportausübung. Der Einzelsport singt das hohe Lied der Persönlichkeit. Das Individuum, das „Ich" gelangt zur höchsten und stärksten Entfaltung; der einzelne gilt alles, um ihn und sein Können handelt es sich allein, die Persönlichkeit beherrscht das Feld. Auf sich selber steht er da ganz allein."

Diesem Persönlichkeitsgedanken gegenüber steht der Mannschaftsgedanke. In den Mannschaftssports gilt der einzelne nichts, sondern nur die Vereinigung aller Einzelwesen. Hier kann sich jeder nur als ein Teil des Ganzen betätigen, hat sich jeder der größeren Gemeinschaft einzufügen. Das Ich tritt zurück hinter dem Wir. Nur wenn die Gesamtheit als einig und geschlossen auftritt, kann sie mit Erfolg wirken. Das Können des einzelnen wird nur dann nutzbringend sein, wenn es auf das gemeinsame Ziel eingestellt ist und sich im Zusammenklang mit den andern Mannschaftsgliedern auswirkt.

Die Freude an der hervorragenden Leistung eines einzelnen ist verständlich, die Begeisterung für die tüchtige Persönlichkeit und sein Können begreiflich; ist doch die Heldenverehrung dem Menschen angeboren, ja eine schöne menschliche Eigenschaft. Aber sie ist auch gefährlich, da sie nur allzu oft die richtige Grenze nicht innezuhalten weiß, ins Uebermaß ausschlägt.

Der Mannschaftsgedanke ist der Schutzwall gegen diese Auswüchse, die jedem Einzelsport drohen, ein natürlicher Damm. Wir können feststellen, daß der Mannschaftsgedanke begonnen hat, auch in die Einzelsports in irgendeiner Form einzudringen; überall finden wir in ihnen bereits das Mannschaftsprinzip vertreten. In vielen Einzelsports gab es immer schon einige Mannschaftskämpfe, so in der Leichtathletik die Staffelläufe, die, wenn sie, wie bei den Großstaffeln, auf 20 oder noch mehr Teilnehmer ausgedehnt wurden, in ihrer Wirkung die eigentlichen Mannschaftskämpfe wie Fußball oder Handball oder Rudern noch überbieten. Aehnlich ist das Verhältnis im Schwimmen. Im Tennis ist das Doppelspiel ein Mannschaftskampf in seiner feinsten Form, dem man das Paarrennen im Radfahren an die Seite stellen kann. Dazu kommen die Wettkämpfe, die eine Anzahl von Teilnehmern gleichzeitig bestreitet, von denen dann die Gesamtleistung gilt, die Mannschafts-Wettbewerbe, wie wir sie im Laufen, Radfahren, Schilaufen kennen. Darüber hinaus sehen wir, daß auch ausgesprochene Einzelsports in ihrer schärfsten Ausprägung, die immer den Kampf einzelner gegeneinander bedingen, wie Ringen, Fechten, Boxen, den Mannschaftsgedanken aufgenommen haben, indem sie aus mehreren Wettkämpfern eine Mannschaft bilden, in der zwar jeder einzelne einen Einzelkampf austrägt, aber nur die Gesamtheit aller Einzelkämpfe gewertet wird. Auch hier tritt also der einzelne hinter die Gesamtheit zurück, gilt nur die Gesamtleistung aller.

Die Tatsache, daß der Mannschaftsgedanke von allen Sportarten aufgenommen worden ist, beleuchtet seinen hohen Wert. Das Zusammenarbeiten mit anderen innerhalb einer festen Gemeinschaft stellt auch besondere geistige Ansprüche; von jedem Glied der Mannschaft wird schnelles Erfassen der Situation, klare Uebersicht, steter Blick für das Ganze verlangt, wenn er diesem nützen will und sein Können im allgemeinen Rahmen von Erfolg sein soll. Gerade diese starke Anforderung an die Intelligenz und Charakterstärke des einzelnen ist von besonderer Bedeutung für den Mannschaftskampf. Der Mannschaftsgedanke führt zu einer sozialen Auffassung des Sports, wie sie den Forderungen des Dritten Reiches entspricht.

Radsport

Dem Kölner Sechstagerennen entgegen.

Vom 1. bis 7. Dezember läuft in der Kölner Rheinlandhalle das 6. Kölner Sechstagerennen. Wir haben bereits die ersten Fahrerverpflichtungen mitgeteilt und es war daraus zu ersehen, daß alles getan wird, ein wirklich großes Rennen zustande zu bekommen. Da nannten wir Broccardo und Guimbretiere, die beiden Franzosen, die erfolgreichste Sechstagemannschaft des letzten Jahres, von der Broccardo ja auch das 5. Kölner Sechstagerennen siegreich beendete. Sein Partner Guimbretiere war damals krank, deshalb fuhr Broccardo mit dem Schweizer Richli, und dieser prächtige Kämpfer ersetzte Guimbretiere so gut, daß die Siegermannschaft eben diesmal Broccardo-Richli hieß. Natürlich war es eine Ehrenpflicht, auch Emilio Richli wieder zu verpflichten. Mit welchem Partner, ist noch nicht endgültig heraus, aber es ist klar, daß er einen tüchtigen Partner erhalten wird. Wie man hört, soll das einer der bewährtesten jüngeren Kölner sein, der in den letzten Rennen ganz besonders gut gefallen wußte. Fest verpflichtet sind bekanntlich auch Siegel und Thierbach, und zwar diesmal als Mannschaft. Hinzu gesellen sich etliche Holländer. Perfekt sind die Engagements der „kleineren" Mannschaften Bokkum-Nisters und Cliget-Koumans aus Limburg, in Verhandlungen steht man auch mit den bekannten Größen der Niederlande, mit Jan Pijnenburg und Braspenninx, sogar mit dem neuen holländischen Star Wals möchte man zum Abschluß kommen! Ferner spielt der Draht zwischen Köln und Brüssel, um die hervorragende Belgier-Mannschaft Charlier-Loncke heranzuziehen, und natürlich laufen auch die Besprechungen mit den besten deutschen Fahrern und Mannschaften weiter. Wenn erst der große Wirbel im Gange ist, werden wir zweifellos ein ganz tolles Rennen erleben, das läßt schon die Linie erkennen, auf der die Engagements aufgebaut sind. Das ist sicher auch durch die Tatsache garantiert, daß die Fahrer heute ihr Allerbestes geben müssen, wenn sie bei der großen Zahl erstklassiger und gerngesehener Sechstagefahrer auf weitere Verpflichtungen rechnen wollen. Die Mannschaftsrennen von Berlin und Dortmund, das Einzelrennen in Köln haben die Massen wieder restlos für die Rennen begeistert, weil die Fahrer mit allem fuhren, was sie in sich hatten — und in diesem Gedenken werden sicher auch die kommenden Sechstagerennen stehen.

Mitglieder-Versammlung der N.S.H.A.G.O. und G.H.G

Donnerstag, den 16 November 1933, abends 8 Uhr, bei Brinkmann, Rennfor.

Börse und Handel

Die Notierungen für Weizen und Roggen.

Der Vorstand des Amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Frankfurt a. M. hat unter Aufhebung seines Beschlusses vom 9. September 1933 auf Grund dessen das durchschnittliche Hektolitergewicht mit 77—78 Kg., für Roggen mit 72—73 Kg. festgesetzt war, bestimmt, daß mit Wirkung vom 8. November 1933 ab Weizen (Hessen, Provinz Hessen-Nassau und Unterfranken) mit einem durchschnittlichen Hektolitergewicht von 76—77 Kg., Roggen (Hessen, Provinz Hessen-Nassau und Unterfranken) mit einem durchschnittlichen Hektolitergewicht von 71—72 Kg. notiert werden.

Dementsprechend ist auch die Bestimmung in den Richtlinien zur Beurteilung von Qualitätsabweichungen gegenüber den amtlichen Notierungen für Weizen und Roggen für das Erntejahr 1933/34, wonach bei Lieferungen von Weizen mit weniger als 73 Kg. Hektolitergewicht und von Roggen mit weniger als 68 Kg. Hektolitergewicht der Käufer die Uebernahme der Ware ablehnen kann, dahin geändert worden, daß bei Lieferungen von Weizen mit weniger als 72 Kg. Hektolitergewicht, bei Lieferungen von Roggen mit weniger als 67 Kg. Hektolitergewicht die Uebernahme der Ware verweigert werden kann.

Berliner Effektenbörse, 13. November.

Dt. Abl.-Ani. ½	82,75	Hösch-Kln.-Neu	52.75
do. Neubesitz	13,40	Ph. Holzmann	54 25
Dt. Reichsbahn	101,75	Ilse Bergbau	130,25
Hamb.-Südamer.	9,87	Kali Aschersleb.	107,—
Nordd. Lloyd	10,75	Klöckner-Werke	50.62
Reichsbank	154,—	Mannesmann.	50,12
A. E. G.	16,75	Rhein. Braunk.	183,50
Bemberg J. P.	39,50	Rhein-Stahlw.	74,—
Buderus	64,75	Rh.-Westf. Elek.	80,25
Daimler-Benz	28,75	Salzdetfurth	—,—
Dt. Erdöl	90,—	Schuckert & Co.	88,50
Dortm. Unionbr.	178,—	Siem. & Halske	127,—
J. G. Farben	112,75	Leonh. Tietz	14,25
Felten & Guill.	—,—	Ver. Stahlw.	29,62
Harpener	76,75		

Frankfurter Großviehmarkt.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Auf dem Frankfurter Großviehmarkt wurden aufgetrieben: 1433 (vom letzten Markt 30) Rinder, 317 Ochsen, 94 Bullen, 572 Kühe, 450 Färsen, ferner 391 Kälber, 141 Schafe und 3081 Schweine, vor Marktbeginn 235 ausgeführt. Bezahlt wurde pro Pfd. Lebendgewicht für Ochsen a) 1. 29—31, a) 2. 26—28, b) 20—25, Bullen a) 27—30, b) 23—26, Kühe a) 22—26, b) 18—21, c) 14—17, d) 10—13, Färsen a) 29—32, b) 26—28, c) 22—25, Kälber a) 34 bis 38, b) 29—33, c) 24—28, d) 20—23, Schafe e) 24—27, f) 20—23, Schweine b) 50—53, c) 48 bis 53, b) 45—50. Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand: Kälber und Schafe ruhig geräumt; Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Fleischgroßmarkt: Ochsenfleisch 1. 48—52, dto. 2. 45—50 Bullenfleisch 47—50, Kuhfleisch 2. 34—40, dto. 3. 25—30, Kalbfleisch 2. 58—70, Hammelfleisch 57 bis 60, Schweinefleisch 1. 65—70. Eingebracht waren: 683 Viertel Rinder, 20 Kälber, 21 Hämmel und 278 halbe Schweine. Kälber und Schafe waren bei ruhigem Geschäft geräumt.

Freundliche Berliner Börse.

Berlin, 13. Nov. Die Börse stand heute unter dem Eindruck der überwältigenden Vertrauenskundgebung der Nation, wenn auch die Rückwirkungen anfangs mehr psychologisch waren. Die vorbörslichen festen Kurse wurden nicht erreicht, da die Kaufanträge hinter den Erwartungen zurückblieben. Lebhafte Umsätze entwickelten sich wieder am Altbesitzanleihemarkt, wo erneut eine Kurssteigerung um mehr als 1% eintrat. Auch für Kassarenten waren wieder Kaufanträge eingetroffen. Am Aktienmarkt bestand unveränderte Nachfrage nach Tarifwerten, angeregt durch eine Meldung über steigenden Elektrizitätsabsatz bei der Dessauer Gas. Conti Gummi (minus 2½) litten aus den bekannten Gründen unter Realisation der Spekulation.

Kassakurse der Kölner Effektenbörse v. 13. Nov.

Bonner Berg 53, J. G. Farben 113, Mannesmann 50½, Stollwerk 65¼, Commerzbank 39, Allianz 191, Colonia Rückv. 175.

Heute Eröffnung meiner neuen Geschäftsräume!

bedeutend erweitert — **11 Schaufenster**

Wir laden zur zwangslosen Besichtigung höfl. ein.

C. Strathmann Ww. Brackwede

Adolf Hitlerstr. 93 — Fernruf 3198

Linoleum, Tapeten, Farben, Spielwaren.

Am Mittwoch, den 15. November, abends 8,30 Uhr im Altstädtergemeindehaus, Grünstr. 36:

Feierliche Eröffnung der Evangelischen Akademie Bielefeld.

Unter Teilnahme der kirchlichen und staatl. Behörden. — Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Pertekter
Beizer und Polierer
sucht Stellung. Angeb. unter Nr. 337 an den Herforder Beobachter.

Von 1.– RM
an werden
Herde, Oefen
elektr. usw. garantiert
ruß- u. staubfrei
gereinigt
durch
„Rußfrei"-Reinigung
H. Scheidemann
Bielefeld, Göbenstraße
Telefon 883

Anzeigen
haben nachweisbar
Erfolg



Wäsche, die vergilbt und grau, wird durch Sil so frisch wie Tau!

S. 232/33 b

August Winnig, Postdam
spricht am 21. November, abends 8,30 Uhr
im ev. Gemeindehaus, Bielefeld, Grünstraße
über:
„Vom Proletariat zum Arbeitertum"
Kartenvorverkaufsstellen: Pfeffer'sche Buchhandlung, Alter Markt, DHV-Geschäftsstelle, Schulstr. 10, Deutsche Bühne, Viktoriastr., NSBO-Kreisstelle, Brunnenstr.
Vorverkaufspreise: numerierte Sitzplätze RM 2.— / 1.25 unnum. Sitzplätze RM 0.50.
Deutscher Handlungsgehilfen-Verband
Ortsgruppe: Bielefeld.

HABEN SIE ?
etwas zu verkaufen oder suchen Sie etwas, so geben Sie
eine kleine Anzeige
auf im weitest verbreiteten
— Westfälischen Beobachter —
Geschäftsstellen:
Herford, Hämelingerstr. 6, Telef. 3668
Bielefeld, Gehrenberg 31, Telef. 1466
Lübbecke, Danzelstätte 7, Telef. 518
Minden, Kaiserstraße, Telefon 3077

Kleiderstoffe
in Wolle und Seide
Mantelstoffe
letzte Neuheiten in übergroßer Auswahl zu unsern bekannt billigen Preisen,
Heinrich Beimdieke
Brackwede — Bünde

Gewerbe-Verein
Freitag, 17. Nov. abends 8 Uhr, Ev. Vereinshaus in Herford
Lichtbilder Vortrag
Bilder aus dem heimatlich. Vogelleben"
Redner: Schulleiter G. Wolf
Eintr. Mitgl. gegen gült. Mitgliedskart. Gäste RM. 1.—

Geld
für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Bücherplatz 368

In Industrie-
kreisen gut eingeführte Herren als stille Mitarbeiter zum Abschluß von
Maschinen
Vers. ges. Ingenieurunterstützung wird zugesichert. Angebote unter Nr. 334 an den Herforder Beobachter.



Buchbinderei Vactew
Herford, Hämelingerstrasse 6

Corsoletts
Corsetts
Leibbinden
Gummistrümpfe
nach Maß
Clara Marschall
Bad Oeynhausen
Adolf-Hitlerstr. 70 I Et.
Thalysia-Artikel
sind bei mir zu haben

Saatkartoffeln
Industrie, blaue Odenwälder, Julinieren, Goldnieren, Holl. Erstlinge (Original) sowie prima gelbfl. Speisekartoffeln Industrie und Julinieren, ferner Weißkohl zum Einmachen, Steckrüben, Möhren und Zwiebeln empfiehlt
Hermann Ortniese
Herford, Steinstr. 15
Telefon 3658

Büchertisch.

Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind bei der Vactew-Buchhandlung erhältlich.

Peter Moors Fahrt nach Südwest von Gustav Frenssen. Sonderausgabe, 207 Seiten, mit 6 farbigen Bildern nach Aquarellen von A. Ruth. — An Leinen 2.85 M. — G. Grote, Verlag, Berlin. Der Grotesche Verlag hat Gustav Frenssens 70. Geburtstag zum Anlaß genommen, eines der besten und volkstümlichsten Bücher des Dichters „Peter Moors Fahrt nach Südwest" in einer neuen wohlfeilen Ausgabe vorzulegen. Als dieses Buch seinerzeit erschien, war über Frenssen nach dem Riesenerfolge des „Jörn Uhl" und dem einzigartigen, kühnen Werke „Hilligenlei" das ganze geistige Deutschland in Bewunderung und teilweise in Aufregung. Aber vor der schlichten Größe der neuen Erzählung, in der Gustav Frenssen ein packendes Bild von den Kämpfen in Südwestafrika gab, mußten selbst die, die den Dichter heftig befehdeten, die Waffen strecken. So fand „Peter Moors Fahrt", was wohl wenigen Büchern zuteil wird, eine uneingeschränkte Anerkennung. Die neue Ausgabe, die mit einer Anzahl von stimmungserfüllten, farbigen Bildern ausgestattet ist, kommt zur rechten Stunde, denn die vom Vaterlandshasse erfüllte Gegenwart wird mit Freuden nach diesem erhabenen Epos des deutschen Heldentums greifen. Die weiteste Verbreitung dieser schönen Ausgabe wird mehr als alles andere dazu beitragen, den kolonialen Gedanken in Deutschland, besonders aber in der Jugend, neu zu wecken und lebendig zu erhalten.

Das jugendliche Reich. Reden und Aufsätze zur Zeitwende von Werner Beumelburg erschienen soeben im Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., innerhalb der bekannten Stallingschen Bücherei „Schriften an die Nation". Band 49 Pappband RM 1.20. In scharf umrissenen Linien wird die Idee des Dritten Reiches gezeichnet, das sich darstellt als das Reich des deutschen Volkes im Geist und in der Wahrheit. Zurückweisend in die Geschichte, gibt der Verfasser einen lebendigen Einblick in Bismarcks heißes Bemühen um die Grundlagen des Zweiten Reiches und zeigt an dem Beispiel des großen Kanzlers, wie alle geschichtlichen Ereignisse nur das Ergebnis von Kampf, Kampf und abermals Kampf sind. Auch vor uns Heutigen türmen sich nach dem Sieg die Aufgaben riesengroß auf. Die Richtigung eines neuen deutschen Menschen, die Neuformung der kulturellen deutschen Haltung, die Herausbildung einer geistigen Führerschicht und die Verwurzelung dieser Schicht im Volke sind die Fragen, die Beumelburg mit geschliffener Feder behandelt.

Familien-Anzeigen
gehören in den am meisten verbreiteten
Westfälischen Beobachter
Verbreitungsgebiet: Kreise Bielefeld, Herford, Lübbecke, Minden
Verlag:
Herford, Hämelingerstraße 6
Größte Auflage am Platze

Groß-Bielefeld

Stadtnachrichten

Städt. Museum.

Heute, am Mittwoch, den 15. November-nachmittags 4 Uhr, hält Museumsdirektor Dr. Schoneweg im Saale der Geschichtlichen Abteilung, Werther straße 3, einen Lichtbildvortrag über „Rothenburg ob der Tauber, die schönste deutsche Kleinstadt". Im Anschluß daran soll die Sonderausstellung der Werke Franz Heckers, des im Osnabrücker Lande bodenständigen Malers und Radierers, besichtigt werden. Die Ausstellung bleibt nur noch kurze Zeit, Vortrag und Führung sind jedermann zugänglich. —

Unglücks-Chronik.

Am 12. Nov., gegen 7.30 Uhr, wurde eine Schülerin in der Bielsteinstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt sie starke Verletzungen am Kopfe. Von dem Führer des Personenkraftwagens wurde sie ins Städt. Krankenhaus gebracht.

***

Am 13. Nov., gegen 23 Uhr, hat der Führer des Personenwagens IX 11119 an der Detmolderstraße eine Karre der städt. Straßenreinigung angefahren. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. —

***

Bei der Festnahme eines Fahrraddiebes wurde ein Fahrrad sichergestellt, welches dieser angeblich im Monat Juli 1933 aus dem Eingang des Palasttheaters in der Niedernstraße in den Nachmittagsstunden entwendet haben will. Beschreibung des Rades: schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit roter Bereifung, Halbrennlenker, am rechten Andgriff roter Gummibezug. Außerdem befindet sich am Rade ein Dynamo Marke „Balaco".

***

Weiter befindet sich in Verwahrung der Kriminalpolizei ein Dynamo, der im Monat Juli oder August aus dem Eingang des Hauses Jahnplatz 1 entwendet wurde.

Personen, die Eigentumsansprüche geltend machen wollen, können die Sachen bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Viktoriastraße 9, Zimmer 18, besichtigen.

***

Am 12. Nov., gegen 7.30 Uhr, erfolgte auf der Detmolderstraße in der Nähe der Mittelstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem städt. Kraftomnibus. Der Führer des Omnibusses mußte seinen Wagen plötzlich anhalten, weil ein Radfahrer in seine Fahrbahn kam. Der Führer des Straßenbahnwagens fuhr in diesem Augenblick den Omnibus von hinten an. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Personen wurden nicht verletzt.

August Winnig kommt nach Bielefeld.

Wenn man einst nach den Männern forschen wird, die als Vorläufer für eine organische Eingliederung des deutschen Arbeiters in das deutsche Volk und den deutschen Staat in Wort und Schrift Kämpfer waren, dann wird man August Winnigs Namen mit an erster Stelle nennen. Wenn man einst nach den Dichtern oder Erzählern fragen wird, die diesen Kampf nicht nur politischen, sondern auch dichterischen Ausdruck verliehen, so wird man wiederum an August Winnig nicht vorübergehen können

August Winnig ist 1878 in Blankenburg im Harz geboren. Wie der eben verstorbene Dichter Paul Ernst, mit dem ihn enge Freundschaft verband, ist er ein Kind des Nordharzes und ist es ein und dieselbe Welt, die uns aus den Erinnerungsbüchern von Paul Ernst (Jugenderinnerungen, „Jünglingsjahre") und denen August Winnigs („Frührot", „Der weite Weg") anblickt.

Von den Bauenden, Fügenden, Schichtenden seines Handwerks, Winnig ist gelernter Maurer, ist viel auch auf das geistige Schaffen Winnigs übergegangen. Er ist kein Stürmer und gewalttätiger Neuformer; er ist der Mann stetiger, zäher und beständiger Arbeit.

Als in den 90er Jahren die Gewerkschaften mächtig aufblühten, war auch der junge Winnig in den Kampf hineingerissen. Erst im Kleinen, später in immer größerem Felde ist er Führer im Maurerverband. Nach einigen Jahren berufsamtlicher Tätigkeit in Gelsenkirchen und Hamburg wird er Schriftleiter des Verbandsblattes und schließlich Vorsitzender des Verbandes. Als solcher leistete er so manchen Arbeitskampf der Vorkriegszeit und macht sich einen Namen, der weit über die Verbandskreise hinaus Achtung einflößte. Bald geriet er in Gegensatz zu den marxistischen Führern der Sozialdemokratie. Rosa Luxenburg sagte ihm ins Gesicht: „Ich habe mir schon manchmal gedacht: den Genossen Winnig könnte ich einmal füsilieren lassen!" Immer klarer wurde es, daß Winnigs Ziele sich mit denen des internationalen Marxismus nicht vereinigen ließen.

Das Ziel, das Winnig anfangs fast unbewußt, und später immer bewußter und eindeutig vorschwebte, war aber dies: die deutsche Arbeiterschaft ist bisher den Weg des Proletariats gegangen, den Weg des marxistischen Klassenkampfes, der die Volksgemeinschaft auflöst und den Staat durch seine internationalen Bindungen zerbricht; damit Volk und Staat wieder ein Ganzes werde, damit der Arbeiter seinen ihm angewiesenen Platz im Ganzen wieder einnehme, muß er den Weg des Arbeitertums gehen, das als Stand teil hat am Leben der Nation und sich dem Ganzen von Volk und Staat organisch eingliedert. Als 1918 die Revolution ausbrach, gehörte Winnig zu den besten Köpfen der Sozialdemokratie. Man gab ihm eine Mission im Osten, bei der sich seine politischen Fähigkeiten besonders bewähren konnten: er wurde Generalbevollmächtigter des Reiches für alle Baltischen Lande, dann Gesandter in besonderer Mission bei den Regierungen Estlands und Lettlands, endlich Reichs- und Staatskommissar und dann Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. In dieser Stellung unterstützte er den Kapp-Putsch und wurde daraufhin vom Dienst suspendiert.

Seitdem lebt Winnig seinen geschichtlichen Studien und seiner schriftstellerischen Arbeit. Daß diese weiter in der Richtung des Weges „Vom Proletariat zum Arbeitertum" — wie eins seiner Bücher heißt — liegen, versteht sich von selbst; daß Winnig diesen Weg — in einem anderen Buch — einen „weiten Weg" nennt, begreift jeder, der die marxistischen Gewerkschaften kennen gelernt hat.

Heute stehen wir am Ende dieses Weges. Winnig hat eine gewiß von ihm selbst kaum noch gehoffte Rechtfertigung und Bestätigung seiner Lebensarbeit erhalten. Aber als ob er dies trotz allem vorausgeahnt hätte, so klingen uns seine Verse ins Ohr — geschrieben unter anderen Umständen vor vielen Jahren, erfüllt erst heute:

Dies ist der Sieg. Und nun empor die Fahnen!
Und Rosen, Feuernelken schafft herbei!
Breit walls dahin auf blanken Siegesbahnen,
Und seine Stirnen trägt es stolz und frei:
Du Volk vom Bau! Ich geh in deiner Mitten,
Und noch einmal fühl ich die Freude ganz;
Ich habe, wie ich konnte, mitgestritten,
Nun flecht ich mir noch diesen Siegeskranz.

(Siehe auch Anzeige im Anzeigenteil).

Linoleum-Beckmann
Papenmarkt 10 Telefon 371

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr für das B-Abonnement, d letzte Aufführung der Tragödie „Katte" v Herm. Klasing, voraus die „Coriolan"-Ouvertüre von Beethoven, ausgeführt vo gesamten städt. Orchester unter Leitung va Kapellmeister Kurt Eichhorn.

Der Donnerstag bringt um 19 Uhr al geschl. f. d. Deutsche Bühne, Herford, di Wagner-Oper „Die Meistersinger v. Nürnberg". Im Freitag-Abonnement Heinrich „Wurstebrei" die echt westfälische Bauernkomödie.

Sonnabend, Beginn 20 Uhr „Der Waffenschmied", komische Oper von Lortzing un Sonntag, 19.30 Uhr, Erstaufführung de „Luther" (Die Nachtigall von Wittenberg) Deutsche Historie von Strindberg.

Rudolf-Oetker-Halle.

Freitag, 17. November, 20.15 Uhr: 2. Volkssinfoniekonzert des verstärkten städt. Orchesters. Leitung: Musikdirektor Werner Götzling; Solist: Hans Wocke, Stadttheater (Bariton) und Erich Karow (Kontrabaß).

Gloria-Palast.

„Natur und Liebe". —Nachtvorstellung im „Gloria-Palast".

Der große Usa-Film von den Wundern der Liebe: „Natur und Liebe", wird am heutigen Mittwoch und morgen, Donnerstag, jeweils um 22.45 Uhr gezeigt. Von Dr. Kaufmann verfaßt, von Dr. Ulrich mit hervorragenden Forschern in Szene gesetzt, zeigt dieser Film die Liebe als Naturgesetz, gegen das man nicht freveln darf. Außer Belehrung bietet dieser Film eine fesselnde Form.

Heute am Mittwoch, den 15. November, findet im „Altstädter-Gemeindehaus" die Eröffnung der Evangelischen Akademie in Bielefeld statt. — Der Eintritt ist frei.

Für Arbeit und Brot.

Der deutsche Viehhandel hat der Reichsregierung ein Opfer für die nationale Arbeit und für die Winterhilfe überreicht. —

Er hat einen Appell an die Opferwilligkeit aller Kollegen gerichtet und durch Sammlungen von seinen Mitgliedern

RM. 180 000.—

erzielt. Von diesen sind 150 000.— RM. als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und

RM. 30 000.—

als Beitrag zur Winterhilfe überwiesen worden. —

Briefkasten.

Lieber Pg. M. Das Gedicht ist zwar gedankenreich, aber es ist auch ziemlich lang es gibt 100 Zeilen, doch das wäre alles nicht entscheidend, wenn nicht vor Ihnen schon einige Dutzend Poeten ihre Schöpfungen hier eingereicht hätten. Darum muß ich mich stützen auf das alte Wort: „principiis obsta". Sonst rücken mir 24 Dichter auf die Bude, und das wäre keine schöne Aussicht.

Heil Hitler!

Von der Invaliden-Versicherung.

Es ist allgemein in der Oeffentlichkeit bekannt, daß die nationale Reichsregierung die durch den Rückgang der Beitragseinnahmen und das Anwachsen der Rentenlast finanziell bedrohte Invalidenversicherung wieder auf eine gesunde Grundlage bringen will. Im Zusammenhang mit diesen Plänen, über die zur Zeit Genaues nicht feststeht, dürfte ein Ueberblick über die Tätigkeit des Versicherungsträgers der Invalidenversicherung für unsere Heimatprovinz, der Landesversicherungsanstalt Westfalen, im Jahre 1932 auch heute noch für die gesamte Bevölkerung von Interesse sein.

Die Beitragseinnahme der Landesversicherungsanstalt Westfalen, die 1930 noch rund 58,2 Mill. RM., 1931 nur 45,8 RM. betragen hat, ist im Jahre 1932 auf 35,3 Mill. RM. zurückgegangen. Infolge der Rentenkürzungen der beiden Notverordnungen vom 8. 12. 1931 und 14. 6. 1932 haben sich die für Rentenzahlungen aufzubringenden Beträge von 54,3 Mill. RM. im Jahre 1931 auf 43,7 Mill. RM. im Jahre 1932 vermindert. Aber auch diese Rentenlast überstieg die Beitragseinnahme des Jahres noch um 8,4 Mill. RM. Die Pflichtleistungen der Landesversicherungsanstalt Westfalen betrugen danach 128,8 Proz. der Beitragseinnahme Neben den Rentenleistungen waren aber noch Ausgaben für die Heilfürsorge und für die Verwaltung zu bestreiten, so daß außer den Zinsen noch beträchtliche Vermögenswerte zur Deckung der Ausgaben hinzugezogen werden mußten.

Die Zahl der von der Landesversicherungsanstalt Westfalen gezahlten Renten hat sich 1932 wieder vermehrt. Neu bewilligt wurden 11 281 Invalidenrenten, 2 549 Witwenrenten und 2 847 Waisenrenten. Anderseits schieden 9 551 Invalidenrentner, 2 056 Witwenrentnerinnen und 3 564 Waisenrentenempfänger aus, so daß die Gesamtzahl aller in Westfalen laufenden Renten von 145 374 zu Anfang des Jahres 1932 nur auf 146 626 zu Anfang des Jahres 1933 anstieg. In der Zahl der ausgeschiedenen Renten sind jedoch auch diejenigen Renten enthalten, die wegen Zusammentreffens mit Krankengeld, Unfallrenten, Versorgungsrenten und Pensionen ganz ruhen. Da ab 1. April 1933 beim Zusammentreffen mit Versorgungsbezügen und Pensionen die Rente aus der Invalidenversicherung mindestens zu einem Drittel wieder zu zahlen ist, sind viele der 1932 ausgeschiedenen Renten 1933 wiedergewährt worden. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1933 handelt es sich um 2 085 Rentner, denen auf Grund der erwähnten Erleichterung monatlich rund 35 000 RM. wieder zufließen. Mit Einschluß dieser Renten zählte die Landesversicherungsanstalt Westfalen am 1. Oktober 1933 insgesamt 152 441 Rentenempfänger, nämlich

102 365 Invalidenrentner
26 512 Witwenrentnerinnen
21 945 Waisenrentenempfänger
1 619 Alters- und Krankenrentenempf.

Für diese Rentenempfänger sind z. Zt. täglich rund 150 000 RM. erforderlich, von denen das Reich etwa 50 000.— RM., die Landesversicherungsanstalt Westfalen etwa 100 000.— RM. täglich aus den Beiträgen aufzubringen hat.

Bereits eingangs war darauf hingewiesen, daß diese Belastung die Beitragseinnahme im Jahre 1932 um rund 29 Prozent überstieg. Trotzdem hielt es die Landesversicherungsanstalt Westfalen für ihre vornehmste Pflicht, ihre Leistungen in einem den veränderten finanziellen Verhältnissen angepaßten RRahmen weiter durchzuführen. Wenn auch bedeutende Maßnahmen, wie die Geschlechtskrankenbehandlung und die Gewährung von Zuschüssen für Zahnersatz, der Not der Zeit leider zum Opfer fielen, so konnte doch 7 463 Versicherten durch ein Heilverfahren Gesundheit und Erwerbsfähigkeit wiedergegeben werden. Tuberkulöse Versicherte erhielten in 1 764 Fällen ein Heilverfahren mit einem Kostenaufwand von rund 800 000 RM, außerdem wurde mit tuberkulösen Ehefrauen auf Grund der Versicherung des Ehemannes in 169 Fällen ein Heilverfahren durchgeführt mit einem Kostenaufwand von 28 000 RM. (Reinausgabe). 2 984 tuberkulöse oder tuberkulosegefährdete Kinder wurden in Genesungsheimen oder Kinderheilstätten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen untergebracht. Bei den übrigen Heilverfahren handelte es sich in der Hauptsache um Versicherte, die an Rheumatismus, Herz- oder Nervenleiden litten. Die gesamte Reinausgabe für die durchgeführten Kuren betrug 1 590 000 RM.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Gesundheitsfürsorge war die Landesversicherungsanstalt Westfalen namentlich um die Aufrechterhaltung der bestehenden Tuberkulose-Fürsorgestellen besorgt, denen zu den laufenden Unterhaltungskosten ein Zuschuß von 69 400 RM. zugewiesen werden konnte.

Zur Sicherung des Fortbestehens der Gemeindekrankenpflege wurden rund 80 000 RM. aufgewandt. Daneben wurden Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestellen sowie die zentrale Trinkerfürsorge mit Beihilfen unterstützt.

Seit der Aufgabe der Behandlung der Geschlechtskranken durch die Landesversicherungsanstalt Westfalen mußte sie sich leider auf die Beratung der Geschlechtskranken beschränken. Wie notwendig die Aufrechterhaltung der Beratungsstellen im Interesse der Volksgesundung ist, zeigt die Tatsache, daß 1932 nicht weniger als 8 326 Geschlechtskranke die Hilfe der Beratungsstellen in Anspruch genommen haben.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat sich, wie aus der kurzen Aufführung einiger ihrer Maßnahmen hervorgehen dürfte, die erdenklichste Mühe gegeben, die für die Heilfürsorge zur Verfügung stehenden Mittel in bester Weise für die erkrankten Versicherten und ihre Angehörigen zu verwenden. Der Umschwung im Leben unseres Volkes läßt erhoffen, daß auch im wirtschaftlichen Geschehend er Tiefpunkt überschritten und daß es möglich sein wird, für die Bekämpfung von Volksseuchen wieder größere Mittel bereitzustellen, als es 1932 möglich war.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen 1932 auf 100 RM. Reinausgabe 89.90 RM. für Renten, 4.30 RM. für freiwillige Leistungen, 5.80 RM. für Verwaltungskosten entfielen.

Aus der Bewegung

Fackelzug in Bethel.

Am Samstag fand in Bethel aus Anlaß der Reichstagswahlen ein Fackelzug statt, an dem sich sowohl die gesunde als auch die kranke Gemeinde äußerst zahlreich beteiligte. Wie eine riesige Feuerschlange bewegte sich der Zug durch das sonst so stille Bethel. Nationalsozialistische Kampflieder und alte vaterländische Weisen erschallten aus hunderten von Kehlen in den Abend. — Ueber die Gütersloherstraße gings an der Martinikirche vorbei zurück zum Feuerwehrplatz. Dort verlas Gemeindevorsteher Pg. Waltenberg eine Kundgebung, die von allen Gemeinden bekannt zu geben war. Die Veranstaltung schloß mit dem Deutsch- und Horst-Wessel-Lied sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und die Regierung. —

Landkreis

Brackwede. In sechs Wahlbezirken ist hier am Sonntag gewählt worden. Schon in den Morgenstunden setzte eine rege Beteiligung ein, die erst kurz nach 17 Uhr etwas abflaute. Von den 9 109 Wahlberechtigten wurden bei der Reichstagswahl 8 718 Stimmen abgegeben — über 95 v. H. — davon entfielen auf die NSDAP. 6 958 Stimmen, ungültig waren 1759. Bei der Volksabstimmung wurden 8 992 Stimmen gezählt, davon lauteten auf ja 7 022 Stimmen — 79 v. H. — auf nein 1 750 Stimmen und 240 waren ungültig. Trotzdem kann das Ergebnis für die schwierigen Verhältnisse in Brackwede, der einstigen Hochburg des Marxismus, als ein günstiges bezeichnet werden, denn noch bei der Reichstagswahl in März brachten es die marxistischen Parteien auf 4 628 Stimmen. Der Marxismus war hier immer ausschlaggebend, ist nunmehr aber zur Ohnmacht verurteilt. -e!

Brackwede. Im Rahmen der Luther-Festwoche hielt am Montag Pastor Klose (Bochum) den ersten Vortrag über das Thema: „Luther und seine Zeit". Luther, den der Redner als einen der Allergrößten, den die Weltgeschichte kennt, bezeichnete, schaffte durch sein Werk eine Zeitepoche, die den Uebergang einer alten zu einer neuen Zeit bedeutete, die die große Wendung in dieser herbeiführte, und wodurch die geistige und die irdische Welt auseinanderklaffte. Dann zeichnete der Redner ein Bild von der mittelalterlichen Kirche, deren getreuestes Glied der junge Luther war, gegen die Luther dann aber den Kampf aufnehmen mußte, weil sie das Fundament verlassen hatte und zu einer wirtschaftlichen und politischen Kirche geworden war. Luther brachte dann durch sein Reformwerk die Lösung des Problems, nach der sich die damalige Welt, vor allem die deutsche, sehnte. Nun kam der Deutsche wieder zu sich selbst, und das deutsche Gemüt die deutsche Gottinnigkeit, die Zartheit und Tiefe des Gewissens konnten sich wieder voll entfalten. Das unmittelbare Verhältnis zwischen Gott und Mensch war wieder hergestellt. Bereichert und verschönt wurde die Vortragsstunde durch entsprechende Lieder, gesungen vom Gemischten Chor des Arbeiterbildungsvereins und durch Sprechchöre des Jugendvereins.

Die Firma Ww. Strathmann, Brackwede

Adolf-Hitler-Straße 93, eröffnete heute nach vollendetem Umbau ihre neuen Geschäftsräume. Elf große Schaufenster in einer langen Front, schöne große helle Ladenräume gestatten eine gute Uebersicht und helfen wesentlich den Einkauf erleichtern. Die Firma Ww. Strathmann hat sich in Brackwede einen guten alten Namen erworben und wünschen wir ihr aus diesem Grunde auch fernerhin guten Erfolg. —

Um den Neubau eines Bochumer Zentralbahnhofes.

Bochum, 14. Nov. In Bochum traf eine Kommission höherer Reichsbahnbeamten aus Essen und Berlin ein, die eine eingehende Geländebesichtigung des für den zukünftigen Bochumer Hauptbahnhof vorgesehenen Platzes vornahm. Der Plan, den neuen Bochumer Hauptbahnhof in der Nähe des jetzigen Nordbahnhofes zu erbauen, ist fallen gelassen. Der Zeitpunkt des Baubeginns wurde noch nicht bekanntgegeben. Zunächst wird die Neubaustrecke Gelsenkirchen—Bochum in Angriff genommen. Für die veränderte Linienführung wird ein neuer Fluchtlinienplan aufgestellt.

Lord 6₰
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK
REIN NATÜRLICH - NIKOTINARM

Ehrenobermeister Ernst Potthoff

Vorsitzender der Handelskammer begeht heute seinen 70. Geburtstag.

Am 15. November 1863 wurde Ernst Potthoff in Barnhausen bei Borgholzhausen als ältester von 7 Kindern des Tischlermeisters Potthoff geboren.

Nach 8jähriger Schulzeit galt es, einen Beruf zu ergreifen. Gern hätten die Eltern es gesehen, wenn der Junge den Beruf des Tischlers ergriffen hätte. Es zog in jedoch in besonderem Maße zum Bäckerhandwerk.

So wurde der 3jährige Lehrvertrag bei dem Bäckermeister Knigge in Borgholzhausen abgeschlossen. Nach der Lehre kam die Wanderschaft. In Elberfeld und Barmen hat der junge Geselle jahrelang gearbeitet und Freud und Leid des Handwerks kennengelernt Dann zog es ihn wieder in das Ravensberger Land zurück. Am 3. September 1891 eröffnete er nach seiner Militärzeit einen eigenen Bäckereibetrieb in Bielefeld in der Blumenstraße. Durch Fleiß und Arbeitsamkeit gelang es ihm, seinen Betrieb zu einer beachtlichen Höhe zu entwickeln, und am 15. November 1911, an seinem 48. Geburtstage, konnte er seinen Betrieb in sein neuerbautes Haus an der Kaiserstraße, jetzt Horst Wessel-Straße, Ecke Kesselbrink, verlegen.

Schon in den ersten Jahren seiner selbständigen Tätigkeit hat Ernst Potthoff mit Lust und Liebe in den handwerklichen Organisationen gearbeitet. Er war ein rühriges Mitglied in der Innung und wurde bereits im Jahre 1899 in den Vorstand der Innung gewählt. Mit seinen Kollegen Breipohl und Nolting zusammen gründete er im Jahre 1906 in ganz kleiner und bescheidener Form die Großeinkaufsgenossenschaft für Bäckerei- und Lebensmittelbedarf in Bielefeld. Was heute dem Bäckerhandwerk als eine selbstverständliche, nutzbringende Einrichtung erscheint, ist aus ganz kleinen Anfängen durch Fleiß und Strebsamkeit einzelner Führer des Berufes erwachsen.

1907 übernahm Ernst Potthoff in der Bäcker-Innung die Hefekasse. Während bis dahin die Finanzverhältnisse der Innung verhältnismäßig ungünstig waren, gelang es Ernst Potthoff mit Hilfe der Hefekasse, der Innung ein finanzielles Rückgrat zu geben. Die Vorteile, die den einzelnen Mitgliedern erwuchsen, zeigten deutlich, wie notwendig die Gemeinschaftsarbeit in der Organisation war.

1913 wurde Ernst Potthoff zum Obermeister der Bäcker-Innung in Bielefeld berufen, und er hat bis zum Ende des Jahres 1932 an der Spitze der Innung gestanden. Als er vor fast einem Jahre auf seine Wiederwahl als Obermeister verzichtete, wurde er einstimmig zum Ehrenobermeister der Innung gewählt.

Auch im Bäcker-Innungsverbande „Germania" hat er jahrelang dem Vorstande angehört. Seiner Arbeit ist es zu verdanken, daß der Verband die schwere finanzielle Krise vor einigen Jahren überwinden konnte.

Auch für die berufsständische Versicherung ist er ein tatkräftiger Förderer gewesen. In seiner Tätigkeit als Mitglied des Aufsichtsrates der Westdeutschen Versicherungsanstalt für Handel, Handwerk und Gewerbe in Dortmund hat er sich stets für die Belange des Mittelstandes und für das Gebiet, das er zu vertreten hatte, besonders eingesetzt.

Im Jahre 1923 wurde Ernst Potthoff durch das Vertrauen des Handwerks des gesamten Bezirkes an die Spitze der Handwerkskammer berufen. Seit mehr als 10 Jahren steht er an der Spitze der Handwerkskammer. Gleichzeitig ist er Vorsitzender der Meisterprüfungskommission in Bielefeld. Mehr als 3 000 Meisterprüflinge haben in den 10 Jahren aus seiner Hand den Meisterbrief erhalten.

Das ostwestfälische Handwerk hat ihn aus Anlaß der Reichshandwerkswoche zum Ehrenmeister des ostwestfälischen Handwerks ernannt, eine Auszeichnung, die bisher keinem Handwerksmeister zuteil geworden war.

Auch außerhalb des Berufsstandes hat Ernst Potthoff stets seine Arbeitskraft freudig zur Verfügung gestellt. So ist er seit 20 Jahren Presbyter der Paulusgemeinde. Außerdem ist er Vorsitzender des Volkskirchenbundes, und noch in der letzten Zeit hat man ihm das Amt des Kirchmeisters übertragen, ein Amt, das gerade infolge der notwendigen baulichen Veränderungen an der Kirche von besonderer Bedeutung ist.

Das ostwestfälische Handwerk bringt seinem Ehrenmeister zu seinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche dar. Mögen dem Jubilar noch viele Jahre Glück und Freude beschieden sein. Möge er noch erleben, daß das Handwerk im neuen Deutschland wieder als ein starker und in sich geschlossener Berufsstand dasteht.

Die deutsche Jugend.

Pulverschuppen und Hitler-Jugend.

Wer kennt nicht den alten Pulverschuppen an der Sparrenburg. Da wo in früheren Zeiten ein Militärposten stand, geht jetzt die Jugend ein und aus. Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Eröffnung dieses Heims für die Schar 52a der Bielefelder Hitler-Jugend statt. Nachdem Standortführer Marten einige Worte an die angetretene Schar gerichtet hatte wurde die Tür geöffnet und zwei freundlich eingerichtete Räume (wozu noch ein Keller gehört) nahmen die Teilnehmer auf. Kaffee und Kuchen, Musikeinlagen und nochmals einige herzliche Begrüßungsworte machten diesen Heimatabend gemütlich und wird dieses neue Heim mithelfen die Kameradschaft zu fördern.

Bildung eines deutschen Jungvolks in Oldentrup.

Daß der nationalsozialistische Geist auch in den Außenbezirken immer mehr Fuß faßt, möge beweisen, daß in den letzten Tagen in Oldentrup an einem Nachmittag die Jugend von 10—14 Jahren in der Turnhalle zusammen kam, um in das deutsche Jungvolk eingegliedert zu werden. Es hatte sich eine ziemliche Anzahl eingefunden, die nunmehr jeden Dienstag zusammen kommen. Von der Schule im neuen Geist erzogen, freuen sich die Jungens, mitarbeiten zu können am Aufbau des dritten Reiches und werden solange arbeiten, bis die gesamte Jugend von Oldentrup in einer Reihe marschiert

Besichtigung des Deutschen Jungvolks durch den Jungvolkgebietsführer.

In der vergangenen Woche besichtigte der Jungvolkgebietsführer Hüning mit dem Führer des Jungvolks Minden-Ravensberg Knemeyer einzelne Standorte, wobei insgesamt von den 15 000 Pimpfen ca. 4 000 besichtigt wurden. Ueberall war man mit Spielmannszügen, Heroldstrompeter, Landsknechtstrommeln und Fahnen angetreten. Der Gebietsjungvolkführer besichtigte jeweils und richtete einige Worte an die Jungen. In den Städten Bielefeld, Rinteln, Warburg und Paderborn fanden außerdem zum Abschluß noch Heimabende statt, die ausgefüllt waren mit Landsknechts- und Fahrtenliedern, Geschichts- und Novellenlesung, sowie humorvollen Darbietungen. — Immer mehr wird das deutsche Jungvolk, und es ist eine Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung die Jungens bei der Sache sind.

Aufruf!

Am 18. und 19. November findet in Braunschweig „Der Tag des Deutschen Handels" statt. —

Er soll sich würdig anreihen dem „Tag der Arbeit" dem „Tag des Bauern" und der „Handwerkswoche." Der Deutsche Handel soll an diesem Tage zeigen, daß er einig hinter der Regierung und Führung Hitlers steht und daß er gewillt ist, am Wiederaufbau des Deutschen Vaterlandes mitzuhelfen. Es soll eine machtvolle Kundgebung werden, bei der der Deutsche Handel der gesamten Welt die in ihm wohnenden sittlichen und moralischen Kräfte zeigen wird, bei der er der Welt zeigen wird, das Bild des königlichen Kaufmanns, das ihm als Ideal vorschwebt. —

Darum fordere ich alle Kaufleute und Händler des Gaues Westfalen-Nord auf, in Massen bei dem Tag des Deutschen Handels in Braunschweig zu erscheinen, um dort zu demonstrieren für Deutschlands Größe und Einigkeit, für den Deutschen Handel! Es werden in den nächsten Tagen Plaketten vertrieben. Jeder, der nicht in der Lage ist, persönlich nach Braunschweig zu fahren, möge durch das Tragen der Plakette seine Verbundenheit mit seinem Führer und dem Deutschen Handel beweisen.

Das Programm.

Sonnabend, den 18. November 1933

Nachmittags 17,30 Uhr: Versammlung der wirtschaftlichen Verbände in 50 verschiedenen Sälen Braunschweigs. Berufsverbände, die eine Tagung bei dieser Gelegenheit abzuhalten wünschen, melden dies umgehend an die NS.-Hago-Landesstelle Freistaat Braunschweig.

20 Uhr: Begrüßungsabend und Festvorstellung im Braunschweiger Landestheater. Anschließend Fackelzug der Braunschweiger SA., SS., Hitlerjugend und Amtswalterschaft zu Ehren der Gäste. —

Sonntag, den 19. November 1933

10,30 Uhr: Die 5 im Reichsstand des Deutschen Handels vertretenen Säulen stehen abmarschbereit auf ihren Versammlungsplätzen.

Säule 1 (Einzelhändler) Hagenmarkt,
Säule 2 (Handelsvertreter) Schloßplatz,
Säule 3 (Ambulierte Gewerbetreibende) Kleiner Exerzierplatz,
Säule 4 (Groß- und Ueberseehandel) Prinzenmarkt, Ausgang Kastanienallee,
Säule 5 (Gaststättengewerbe) an der Martini-Kirche.

Die uniformierten Amtswalter der NS.-Hago marschieren mit ihren Fahnen an der Spitze des Festzuges. —

Auf dem Festplatz sind Tribünen errichtet, die für Kriegsschwerverletzte gegen Ausweis zur Verfügung stehen. —

18 Uhr: In den 5 größten Sälen Braunschweigs finden Kundgebungen der 5 im Reichsstand des Deutschen Handels vereinten Säulen statt. —

Während der Festtage ist der Kraftverkehr in der Stadt gesperrt. Die von auswärts kommenden Kraftwagen werden am Eingang der Stadt angehalten und durch Lotsen an ihre Bestimmungsplätze geführt. Die Insassen der Kraftwagen erhalten dabei gleichzeitig ihre Quartierscheine.

In dieser Woche werden im ganzen Reich Einheitsplaketten vertrieben zum Preise von 30 Pfennig. Jeder deutsche Kaufmann und Händler ist verpflichtet, eine derartige Plakette zu erwerben und zu tragen, um damit mit berechtigtem Stolz für seine Arbeit, die die Arbeit des königlichen Kaufmanns ist, zu demonstrieren. Auch diejenigen, die nicht in der Lage sind, mit nach Braunschweig zu fahren, sollen zu Hause durch das Tragen der Plakette ihre Verbundenheit mit jener machtvollen Veranstaltung in Braunschweig zeigen. —

Um nun vielen Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, in Braunschweig selbst dem Tag des Deutschen Handels beizuwohnen, fährt am Samstag ein Sonderzug. Derselbe fährt ab von Osnabrück um 9.50 Uhr. Einsteigemöglichkeit besteht ferner in Bünde um 10,30 Uhr und in Löhne um 10,41 Uhr. Die Teilnehmer des Sonderzuges erhalten 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Die Reichsbahn gewährt die Fahrpreisermäßigung auch von jeder anderen Station aus, jedoch muß ab Osnabrück bezw. Bünde oder Löhne der Sonderzug benutzt werden.

Die Rückfahrt muß mit dem Sonderzug vorgenommen werden. Dieser fährt von Braunschweig am Montag, den 20. Nov., 0,20 Uhr ab und kommt um 3 Uhr in Löhne um 3,12 in Bünde und um 3,50 in Osnabrück an. —

Die Fahrkarten für den Sonderzug sind an allen Bahnhöfen des Gaues zu haben. Dieselben müssen bis Freitag, den 17. Nov mittags 12 Uhr gelöst sein. —

Neuordnung von Zucht und Rennsport.

Maßnahmen Görings.

Berlin, 14. Nov.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preußischer Innenminister eine völlige Neuordnung der obersten Behörden für Vollblutzucht und Rennen, für Traberzucht und -Rennen sowie die Zucht und Prüfung deutschen Warm- und Kaltblutes vorgenommen. Nach dem Rücktritt der obersten Behörden berief der Ministerpräsident an die Spitze dieser beiden Instanzen den Staatsrat SA.-Obergruppenführer Litzmann. Ihm zur Seite steht als Staatskommissar der Oberlandstallmeister Gustav Rau. Der obersten Behörde für Vollblutzucht und -Rennen gehören ferner noch sieben Herren, der obersten Behörde für Traberzucht und -Rennen noch weitere sechs Herren an. Völlig neugeschaffen ist die „Oberste Behörde für Leistungsprüfungen von Warm- und Kaltblutpferden", deren Aufgaben bisher der „Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes" erfüllte. Staatsrat Litzmann ist auch der Führer dieser Behörde, Staatskommissar wieder Gustav Rau. Vier andere Herren vervollständigen die Behörde.

Reichsmarr. Daß Deutschland aber auf dem besten Wege ist, auch diese Lücke der deutschen Ernährungsgrundlage zu beseitigen, beweist ein Blick auf unser statistisches Bild. Im Jahre 1933 sind über 156 000 Hektar mit Gartengewächsen feldmäßig bestellt worden. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1932 eine Steigerung um 10 000 Hektar. Diese Zahl ist um so bedeutsamer, als im Jahre 1932 bereits eine Steigerung um 20 000 Hektar gegenüber dem Jahre 1931 zu verzeichnen war. Die Steigerung des Gartenbaues ist also in zwei Jahren um 30 000 Hektar erfolgt. Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Sie sind ein Beweis dafür, daß die Arbeitsbeschaffung der Regierung auch in der Landwirtschaft Früchte trägt. Sie sind ein Beweis dafür, daß die Arbeitsbeschaffung der Regierung auch in der Landwirtschaft Früchte trägt. Sie sind ein Beweis dafür, daß die Arbeitsbeschaffung der Regierung auch in der Landwirtschaft Früchte trägt.

Um Hof und Scholle.

…e Jugend.

…Pulverschuppen
…allen Pulverschuppen
…Pulverschuppen-Jugend.
…Pulverschuppen
…wo in früheren Zei-
…stand, geht jetzt die
…vergangenen Sonn-
…Eröffnung dieses
…52a der Bielefelder
…Standortth.
…angeschlossenen Räume
…die Tür geöffnet
…ingerichtete Räume
…gehört) nahmen die
…und Kuchen. Musik-
…einige herzliche Be-
…diesen Heimabend
…es neue Heim mit-
…t zu führen.

…Jungvolks

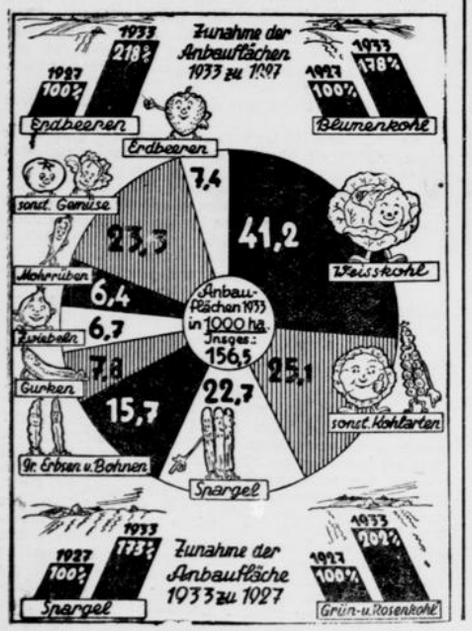
…statistische Geist auch
…immer mehr Fuß
…daß in den letzten
…einem Nachmittag mit dem
…Minden-Ravensberg
…orte, wobei insge-
…mpfen ca. 4 000 Le-
…uf war man mit
…trompeter, Lands-
…Dahren angetreten.
…beschäftigte jedoch
…te an die Jungen.
…Rinteln, Wa-burg
…ufenden zum Ab-
…statt, die ausgefüllt
…Fahrtenlie-
…erteilung, sowie
…n. — Immer mehr
…olk, und es ist eine
…licher Begeisterung
…sind.

…Hauptmann im Niederfränkischen und Niedersächsischen trifft man Baumplastiken von solch eindrucksvoller Gestaltung. Selten werden sie neu angelegt, meist sehen sie auf jahrhundertealten Bestand zurück. Eibe, Hülsen, Hartbuche, Schwarzdorn, Buchs- und Lebensbaum liefern das beliebteste Gehölz. Ihr Ursprung ist im Französischen Garten der entartenden Renaissance, des Barock und des Rokoko zu suchen. Aus den Gärten der französischen Adligen hat die Manier dieses Baumschnitts den Weg in die deutschen Parke und schließlich in den Bauerngarten gefunden. Aber nicht gedankenlos hat der deutsche Bauer das französische Vorbild übernommen, wie es etwa in den meisten adligen Parken geschehen ist. Wohl sieht man noch die klaren kubischen Formen, aber das Nur-Dekorative wird überwunden, der Sinn erobert sich die Form zu deutscher Gestaltung. Deutsche Mystik, deutscher Götter- und Fabelglauben, wie wir sie in Steinversetzung und Holzfachwerk, in Wappen- und Wehrzier bildlichen Ausdruck gewinnen sehen, haben sich auch die Manier des Baumschnitts erobert und sie vielgestaltig umgewandelt und verbreitert. Formgebekunst und -lust offenbart sich hier in einer Ursprünglichkeit und Kraft, die nur der aufdringen kann, der nicht in Lagen, sondern in Jahrhunderten, nicht in Einzelmenschen, sondern in ganzer Geschlechterfolge zu denken gewohnt ist. Nicht das Können eines Einzelnen schuf hier deutungsvolle Kunstarbeit, hier übte und schaffte im Erbgang weitergegebenes und gepflegtes Wissensgut, nicht immer einmal dem jeweiligen Träger bewußt, obwohl er es als Verwalter empfing und entließ, heiligstes Besitztum heute des ganzen Standes.

Eines nur von unendlich vielen Besitztümern, aber ein sehr kostbares. Ein Zeichen wahren Bauernadels, Kulturwert, an dessen Schätzung die geldlichen Begriffe des Marktes versagen, Glied auch der volklichen Gemeinschaft der deutschen Bauern, die zu wahren und zu pflegen es gilt, obwohl auch heute noch das Denken manches in glücklich erledigten Wertbegriffen Befangenen noch nicht bis zu dieser Höhe heranreicht.

Ausdehnung des Feldgemüsebaues.

Im Rahmen der Aufgaben, Deutschlands Selbstversorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen, spielt die Entwicklung des Feldgemüsebaues eine wichtige Rolle, da noch immer aus dem Auslande recht erhebliche Mengen verschiedenster Gemüsearten eingeführt werden. So erreichte die Einfuhr an Gemüse im Jahre 1932 einen Wert von 60 Millionen



Reichsmark. Daß Deutschland aber auf dem besten Wege ist, auch diese Lücke der deutschen Ernährungsgrundlage zu beseitigen, beweist ein Blick auf unser statistisches Bild. Im Jahre 1933 sind über 156 000 Hektar mit Gartengewächsen feldmäßig bestellt worden. Das bedeutet eine Ausdehnung der Anbaufläche von über 14 Prozent im Vergleich zum Jahre 1927. Innerhalb dieser Gesamtentwicklung ist allerdings bei den verschiedenen Gartengewächsen die Entwicklung sehr verschieden. Ein verstärkter Anbau ist hauptsächlich bei den feineren Gartengewächsen zu verzeichnen, für die gute Absatzmöglichkeiten vorhanden sind. So hat sich die Anbaufläche für Erdbeeren seit 1927 mehr als verdoppelt und im Vergleich zu 1913 sogar verfünffacht. Im Vergleich zu 1913 hat sich ferner die Spinat- und Salatfläche etwa verdreifacht, die Blumenkohl- und Spargelfläche fast verdoppelt. Demgegenüber beträgt der Anbau von Weißkohl nur noch 88 v. H. des Anbaues von 1913. Er ist auch in den letzten Jahren nicht unwesentlich zurückgegangen. Die Anbaufläche für Weißkohl hat sich seit 1927 um etwa 8 v. H. vermindert, während die Anbaufläche für Rotkohl um 47 v. H., für Rosenkohl und sonstige Kohlarten sogar um 102 v. H. gestiegen ist. Uebersieht man die Gesamtentwicklung, so darf man feststellen, daß die dabei sich zeigenden Umstellungstendenzen durchaus geeignet sind, der Aufgabe zu dienen, in Anpassung an die Geschmacksrichtung des Verbrauchers, die Selbstversorgung Deutschlands aus eigener Kraft sicherzustellen.

Kartoffelflocken für Geflügelhaltungen.

Entgegen den geltenden Bestimmungen sind in letzter Zeit sowohl Händlern als auch Genossenschaften wiederholt Kartoffelflocken-Bezugsscheine zum Kauf angeboten worden. Da die Kartoffelflocken nur im eigenen Betriebe der zum Bezug Berechtigten verfüttert werden dürfen und da die Bezugsscheine für Kartoffelflocken nicht übertragbar sind, haben diejenigen Geflügelhaltungen, die diesen Bestimmungen entgegen handeln, eine Vertragsstrafe bis zu 30 RM. je 100 Kilogramm zu zahlen. Darüber hinaus wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse gegen einen Verstoß dieser Bestimmungen unnachsichtlich vorgehen.

Da über die Gültigkeitsdauer der Bezugsscheine für Kartoffelflocken noch vielfach Unklarheiten bestehen, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse die Berechtigung zum Bezuge verbilligter Kartoffelflocken für nichtig erklären kann, sofern die Bezugsscheine nicht innerhalb eines Monats ihr nach Ausstellung vorgelegt werden und wenn nicht innerhalb eines weiteren Monats die verbilligten Kartoffelflocken bezogen worden sind. Von dieser Bestimmung hat die Reichsstelle für Getreide usw. bisher noch keinen Gebrauch gemacht, so daß die Kartoffelflockenbezugsscheine daher auch ohne Einhaltung dieser Bestimmung bis auf weiteres ihre Gültigkeit behalten. Bei Ablauf der Kartoffelflockenaktion wird die Reichsstelle die ausgegebenen Kartoffelflocken-Bezugsscheine aufrufen und innerhalb einer gewissen Frist ihre Vorlage und die Abnahme der Kartoffelflocken verlangen. Sofern dem nicht nachgekommen wird, begeben sich die Inhaber der Kartoffelflocken-Bezugsscheine des Rechtes des Bezuges verbilligter Kartoffelflocken. Solange ein Aufruf der Kartoffelflocken-Bezugsscheine nicht erfolgt, sind die Bezugsberechtigten nicht gehalten, innerhalb eines Monats die Kartoffelflocken-Bezugsscheine der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse vorzulegen und innerhalb eines weiteren Monats die Flocken abzunehmen.



Um Hof und Scholle.

Landwirtschaftliche Beilage des Westfälischen Beobachters.

Was wird in Sudetendeutschland?

Durch die Auflösung der Nationalsozialistischen und der Nationalen Partei ist in der Tschechei eine Lage geschaffen worden, die dringend der Klärung und Befriedung bedarf. Die beiden nationalen Parteien bildeten in den überwiegend deutschen Gemeinden die weitaus stärkste Macht. Durch die Parteienauflösung und die staatsrechtlich verbotene Zugehörigkeit zu einer dieser Parteien ist es den Mandatsträgern in Parlamenten und Gemeinden nicht mehr möglich, ihr Mandat weiter zu halten und ihre Tätigkeit weiter auszuüben. Abgesehen davon, daß dadurch ein Großteil der Deutschen in der Tschechei der Ausdrucksmöglichkeit seines politischen Wollens entboten ist, verursacht diese Lage eine Kräfteverschiebung innerhalb der alten Parlamente und Gemeindevertretungen, die auch für die Tschechen selber höchst unangenehme Wirkungen haben kann. So wird z. B. in einigen Gemeinden eine marxistische Mehrheit herbeigeführt, die natürlich den übrigen Parteien höchst unangenehm ist. Auf der anderen Seite erfährt der Bund der tschechischen Landwirte eine nicht unwesentliche Verstärkung, die natürlich die Marxisten gern verhindern möchten. Das aktivistische Minderheitendeutschtum versucht natürlich, sich neue Formen zu geben. Insbesondere können wir die Bemühungen um die Bildung einer sudetendeutschen Einheitspartei feststellen, die aber schon bevor sie überhaupt gegründet ist, von der tschechischen Presse wiederum als nationalsozialistische und darum staatsfeindliche Organisation bezeichnet wird. Vorerst liegen noch keine Meldungen über die Stellungnahme der tschechischen Regierung vor. Es wird sich aber bald herausstellen müssen, ob der Kampf gegen die Nationalsozialistische Partei der Vernichtung nur dieser Partei oder des gesamten Deutschtums dienen sollte.

Bornhagen.

Das Sparen — eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

In diesen Tagen wird anläßlich des Nationalen Spartages durch Presse und Rundfunk auf die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Sparens hingewiesen. Der Aufstieg Preußens und Deutschlands im vergangenen Jahrhundert ist nicht zuletzt auf den Fleiß und Sparsinn seiner Bevölkerung und auf die Einfachheit seiner Verwaltung zurückzuführen. Der Deutsche pflegt im allgemeinen im Wettbewerb mit den Angehörigen anderer Nationen und Rassen sich verhältnismäßig schnell in wirtschaftlicher Beziehung durchzusetzen; die Erfolge des Deutschen, um die man ihn im Ausland vielfach beneidet, sind neben Fleiß und Können auf seine sparsame Grundeinstellung zurückzuführen.

Trotz der offensichtlichen Erfolge, die mit Fleiß und Sparsamkeit überall in der Welt erreicht werden, kann man aber immer wieder die Ansicht hören, daß das Sparen volkswirtschaftlich ungünstige Wirkungen hervorrufe. Auch in der volkswirtschaftlichen Theorie gibt es eine Richtung, die den Spargedanken, der in vergangenen Jahrzehnten allgemein anerkannt wurde, ablehnt. Wir wollen uns hier nur mit den Gedankengängen auseinandersetzen, die in Ablehnung des Spargedankens von Laien häufig geäußert werden.

Man sagt, daß das ersparte Geld dem Verbrauch entzogen werde und daß dadurch eine Schädigung des Absatzes hervorgerufen werde. Dabei gibt man sich jedoch einer Täuschung hin, denn das den Sparkassen übergebene Geld bleibt dort nicht liegen. Es wandert in der Form von Darlehen in den Erzeugungsprozeß zurück, um zum Ankauf von Maschinen, zum Bau von Gebäuden und ähnlichen Dingen verwendet zu werden. Freilich besteht ein Unterschied zwischen der unmittelbaren Verwendung des Geldes zu Verbrauchszwecken durch den Einkommensbezieher und der Einzahlung bei einer Sparkasse oder Bank. Während das für den Verbrauch ausgegebene Geld zum unmittelbaren Ankauf von Verbrauchsgütern verwendet wird, dient das ersparte Geld in einer recht großen Anzahl von Fällen zum Ankauf von Kapitalgütern, die für die Weiterführung und den Ausbau der Erzeugung notwendig sind.

Aber auch beim Ankauf von Produktionsmitteln tritt eine indirekte Belebung des Verbrauchs ein, denn die Erzeugungsmittel müssen ja hergestellt werden. Bei der Fabrikation von Erzeugungsmitteln werden aber Löhne gezahlt, die sich in Nachfrage nach Verbrauchsgütern umsetzen.

Durch das Sparen wird also, wenn wir von einer zeitlichen Verschiebung absehen, keine Verringerung der Nachfrage nach Verbrauchsgütern hervorgerufen werden. Das moderne Wirtschaftsleben steigert die Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit durch die weitgehende Anwendung von Maschinen und sonstigen Hilfsmitteln. Diese Produktionsmittel müssen durch die Abspaltung eines Teiles des laufenden Einkommens ersetzt werden, da sonst die Erzeugung nicht in ihrem bisherigen Umfang weitergeführt werden kann. Zwischen dem unmittelbaren Verbrauch und den ersparten Einkommensteilen muß ein bestimmtes Verhältnis bestehen, das aber im allgemeinen durch das automatische Funktionieren des Geld- und Kapitalmarktes erreicht wird.

Ein erheblicher Teil der volkswirtschaftlich notwendigen Ersparnisse erfolgt innerhalb der Betriebe, die durch Rücklagen den Verschleiß ihrer Erzeugungsausrüstung ergänzen und darüber hinaus eine Vermehrung des Anlagekapitals vornehmen. Nur ein Teil der Ersparnisse nimmt die Form von Sparguthaben an. Dieser Teil ist aber wichtig genug, um innerhalb der gesamten Wirtschaft eine bedeutende Rolle zu spielen. Es liegt im Interesse einer gesunden Mittelstandspolitik, daß der Ausbau der volkswirtschaftlichen Ausrüstung nicht innerhalb großer Konzerne und Aktiengesellschaften geschaffen wird, daß vielmehr eine möglichst große Anzahl von Menschen mit Hilfe ihrer Sparguthaben an dem Nationalkapital beteiligt sind.

Dr. Sohn.

Durch Ertragssteigerung zur Nahrungsfreiheit.

Wer kurz nach dem Kriege behauptete, daß Deutschland sich aus eigener Scholle ernähren könne, wurde auf die trüben Erfahrungen des Weltkrieges verwiesen. Heute ist das Ziel dieser Nahrungsfreiheit so weitgehend erreicht, wie man es vor Jahren nicht zu hoffen wagte. Nach einem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung wurden im Jahre 1932 87 v. H. aller in Deutschland verzehrten Nahrungsmittel im Inlande erzeugt.

Nachdem nun in diesem Jahre eine sehr gute Ernte eingebracht ist, dürfte im Erntejahr 1933/34 der ausländische Anteil der in Deutschland verzehrten Nahrungsmittel weiter zurückgehen. Das lang ersehnte Ziel der deutschen Nahrungsfreiheit ist demnach in bald erreichbare Nähe gerückt worden. Vor allem der Praktiker zweifelt nicht daran, daß dieses Ziel bald erreicht sein wird.

Durch die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung ist dem deutschen Bauern jetzt zum ersten Male die Möglichkeit gegeben worden, Maßnahmen auf lange Sicht zu treffen. Der Bauer braucht nun keine Konjunkturwirtschaft mehr zu treiben, da er nicht mehr schutzlos der Auslandskonkurrenz ausgeliefert ist wie in früheren Zeiten. Durch Bodenverbesserungen, Entwässerung von Wiesen und Weiden, durch Neuanlage guter Grünlandflächen, durch Verstärkung des Futteranbaues und durch höheren Arbeitsaufwand können

die Erträge der deutschen Scholle noch wesentlich gesteigert werden.

Durch bessere Fütterungsmethoden, die den neuzeitlichen Erkenntnissen der Fütterungslehre angepaßt sind, kann die heimische Milch- und Fleischerzeugung stark vermehrt werden. Um das zu illustrieren, bedenke man, daß man nach Thaer noch etwa 5—6 Pfund Kraftfutter benötigte, um 1 Pfund Schweinefleisch zu erzeugen. Nach der Schnellmastmethode von Geh.-Rat Lehmann, Göttingen, gebraucht man heute nur noch etwa 3½ Pfund Kraftfutter für 1 Pfund Lebendgewichtzunahme. Durch Ausbau des Milchkontrollwesens kann die Milcherzeugung im eigenen Kuhstall wirtschaftlicher gestaltet und ohne Mehraufwand erhöht werden. Professor Brinckmann, Bonn, gab in seinem Vortrag auf der D. L. G.-Tagung in Weimar an, daß in den letzten 20 Jahren die Ausnutzung des Futters durch rationellere Fütterung um etwa 15 v. H. verbessert worden ist.

Zur Leistungsfütterung muß die Leistungszucht hinzukommen. Es ist sicherlich möglich, den durchschnittlichen Leistungsgrad der Milchkühe durch bessere Zucht auf Leistung noch zu steigern. Stehen doch in vielen Ställen Kühe, die im Jahresdurchschnitt nicht mehr als nur 5 Liter Milch pro Tag geben. Alle diese Maßnahmen müssen nun vom Bauern in Angriff genommen werden, denn durch die durchgreifenden agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung ist die Unsicherheit des Marktes beseitigt, und der Landbau ist nicht mehr wie in früheren Zeiten ein Lotteriespiel.

Hausmusik in Stadt und Land.

Von Irmgard Otto.

Die Pflege der Hausmusik war in letzter Zeit Gegenstand vieler Erörterungen. Das ist das beste Zeichen dafür, daß sie sich in einer Krise befindet; denn alles, was sich in gewohnten, ruhigen Bahnen bewegt, wird als etwas Selbstverständliches kaum je in der Oeffentlichkeit zur Sprache gebracht.

Deutschland war von jeher das Land, in der die Hausmusik besonders gepflegt wurde. In der Stadt war vorwiegend leichtere Instrumentalmusik beliebt. Das Klavier war als Melodie- und Begleitinstrument wohl stets am beliebtesten. Außerdem wurde gern das Spiel von Streichinstrumenten — also Violine, Bratsche und Cello — erlernt, womit jeweils die Möglichkeit zur Ausübung von Kammermusik bestand. Schließlich wurden von Musikliebhabern gern die Holzblasinstrumente Flöte und Klarinette gewählt, die ebenfalls mit dankbaren Aufgaben in der kammermusikalischen Literatur bedacht sind. Allgemeingut aller Musikfreudigen war das Volks- und das Kunstlied, deren Pflege durch die Schule reiche Anregungen erfuhr.

Auf dem Lande konnte sich eine so ausgedehnte Musiziertätigkeit natürlich nicht entwickeln. Es fehlte hier einfach an der Möglichkeit, das Spiel dieser Instrumente zu erlernen. Deshalb stand das Land aber keineswegs in der laienhaften Musikausübung hinter der Stadt zurück. Es bildet sich hier nur eine eigene Hausmusikart heraus: statt des Klaviers und der Streich- und Blasinstrumente beheimateten sich hauptsächlich die Zupfinstrumente — Laute, Mandoline, Zither — daneben noch Mund- und Ziehharmonika, deren Spielfertigkeit sich von Generation zu Generation steigerte. Das laienhafte Musizieren auf dem Lande erhielt seinen besonderen kulturellen Wert aber weniger durch die Wahl der Instrumente als durch die Erhaltung, Abwandlung und Neubildung des Volksliedes, überhaupt durch die traditionelle, lebendige Pflege der alten, überkommenen Volksweisen.

Die Krise der Hausmusik ergab sich aus den Zeitströmungen der letzten zwei Jahrzehnte. In dieser Zeit des Gelderwerbs einerseits und der Rekordsucht andererseits, hatte man für die stillen und ehrlichen Bemühungen des Laien um die deutsche Kunst weder Zeit noch Verständnis. Hinzu kam, daß — sofern überhaupt von Musik die Rede war — nur die Musik geschäftstüchtiger, kenntnisloser und rassefremder Komponisten propagiert wurde.

All diese Zeitströmungen, die in der Stadt ihre Einflüsse schädigend geltend machten, konnten der Hausmusik auf dem Lande keine Krise verursachen; denn dort ist die Hausmusik bodenständig und fest im Volkstum verankert. Wenn daher heute die Hausmusikkrise der Stadt überwunden werden soll, so kann die Gesundung nur von dem Lande kommen. Der dort vorherrschende Impuls zur volkstümlichen, volkstraditionellen Musik muß wieder zum Allgemeingut werden, denn nur auf dieser Grundlage ist ein Wiederaufbau der Laienmusikkunst möglich.

Welches sind nun die praktischen Maßnahmen zur Förderung der volksverbundenen Musikbetätigung? Vorträge und Zeitungsartikel verweisen eindringlich auf die Bedeutsamkeit der bäuerlichen Hauskunst. Vor allem aber hat sich der Rundfunk des Aufbaues angenommen, indem er durch entsprechende Sendungen der Volksmusik zur Wiederanerkennung verhilft. Dem Volkslied im besonderen wirbt er neue Freunde durch die Veranstaltung von öffentlichen Singtreffen. Bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten wird es stets eine dankbare Aufgabe für die Landbevölkerung sein, mit ihrem gesunden Musikempfinden den Städter anzustecken. Nur rege Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land kann auch hier zur allgemeinen Gesundung des ganzen Volkes verhelfen.

Das Wort Erbfeind gestrichen.

Adolf Hitler hat die deutschen Herzen gründlich umgepflügt. Ein neues Denken nach innen und außen erfüllt unser Volk. Schlagwörter, in Jahrhunderten verwendet, können zum alten Eisen geworfen werden. Zu ihnen gehört das Wort „Erbfeind", dem auf einer Massenkundgebung in der Westfalenhalle in Dortmund der Gauleiter Staatsrat Wagner zu Recht den Laufpaß gab.

Zuweilen sind Schlagwörter, scheinbar uralten Datums, bei Lichte besehen verhältnismäßig junge Bezeichnungen. Wohl hat der Deutsche seit alter Zeit vom Erbfeind gesprochen; er meinte damit den Teufel. Noch Goethe verwendet das Wort gelegentlich in diesem Sinne. Im 16. und 17. Jahrhundert war es der Türke, der als der ererbte Feind galt. Zur Zeit Napoleons I. wurde die Bezeichnung auf die Franzosen übertragen. Gewiß war, worauf auch Bismarck wiederholt verwies, unter unseren Vätern seit 300 Jahren fast jede Generation gezwungen, den Degen gegen Frankreich zu ziehen. Niemand aber sieht heute einen Zwang, die Selbstzerfleischung dieser beiden großen Völker in Ewigkeit fortzusetzen. Darum hat Adolf Hitler die deutsche Verständigungsbereitschaft auch gegenüber Frankreich mit Nachdruck betont.

Der Verzicht auf den Begriff Erbfeind im deutschen Sprachschatz hat nichts zu tun mit dem Pazifismus des früheren Systems, das nur zu oft die gerade dem Besiegten zukommende nationale Würde vermissen ließ. In jener westfälischen Versammlung wurde gerade an Frankreich der Appell gerichtet, um der dauernden Aussöhnung willen, Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes zu zeigen; Deutschland könne von allen Völkern verlangen, daß man es in Frieden lasse, damit es aus eigener Kraft die wirtschaftliche Not innerhalb seiner Grenzpfähle überwinden könne. Der Nationalsozialismus ist der Friede, aber ein Friede in Ehren, der die Gleichberechtigung des deutschen Volkes voraussetzt.

Bauer und Farmer.

Von Diplomlandwirt Fritz Brabant.

Jahrzehntelang versuchten gewissenlose Führer, die deutschen Bauern zu Farmern zu machen. Der Farmbetrieb war das Ideal einer liberalistischen Landwirtschaft. Die Rentabilität war einzig und allein maßgebend für die Bewirtschaftung des Bodens. Die Scholle wurde zur Produktionsmaschine. Der Bauer sollte zu einem Farmer werden, der keine inneren Bindungen und keine heimatlichen Gefühle für den Boden, der ihn und seine Familie ernährte, hatte. Wurzellos sollte der Bauer werden, ein industrieller Unternehmer, der Haus und Hof bedenkenlos verließ, wenn sich die Konjunktur verschlechterte. Es lohnte sich dann eben nicht mehr, das Land zu bestellen. Und wo bis dahin fruchtbare Aecker waren, breitete sich hoffnungslose Wüste aus.

Amerika war ein Land ohne Tradition, ein Land der tausend Möglichkeiten mit unerschöpflichen Vorräten und reichen Bodenschätzen. Ohne Rücksicht auf den Weltmarkt wurden ungeheure Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf riesigen Farmen erzeugt. Sie ruinierten durch ihre Preisunterbietungen die Landwirtschaft aller anderen Staaten und damit nicht zuletzt auch das deutsche Bauerntum. Diese Entwicklung war zu einem großen Teil mit daran schuld, daß die ganze Weltwirtschaft aus den Fugen ging und auf allen Kontinenten riesige Heere von Arbeitslosen erwuchsen, die der Weltgefahr des Bolschewismus willkommenen Zuwachs boten.

Amerika war für das liberalistische Zeitalter ein Vorbild, dessen zivilisatorische Errungenschaften die wertvolle Kultur der alten Welt zu ersticken drohten. Aber die wenigsten dachten daran, daß einmal die Wolkenkratzer von New York spurlos vom Erdboden verschwunden sein könnten, während der Bauer auch nach Jahrhunderten noch seinen Pflug durch den Acker zieht.

Auch Deutschland nahm vielfach die amerikanische Wirtschaftsweise an. Geldverdienen regierte, Tempo und Geschäftigkeit bestimmte allein das Leben. Baute z. B. Amerika Mähdrescher, Deutschland mußte sie auch haben! Man dachte nicht daran, daß in Amerika ganz andere Verhältnisse waren, daß man nicht einfach amerikanische Wirtschaftsmethoden in der deutschen Landwirtschaft anwenden könne. Aber trotzdem fand langsam das Gift des Amerikanismus' auch in unserer heimischen Landwirtschaft Eingang. Mancher fing an, seinen Boden als Erzeugungsmaschine anzusehen.

Wenn sich das deutsche Bauerntum nicht gegen diese artfremde Entwicklung gewehrt hätte, dann wäre die innere und äußere Freiheit Deutschlands für immer verloren gegangen. Der Bauer war stets die volkserhaltende Kraft unseres Staates. Ohne ihn wäre Deutschland ein willenloser Vasall der anderen Mächte geworden. Liberalisten und Marxisten forderten die Oeffnung der deutschen Grenzen. Sie gaukelten dem deutschen Volk ein Leben in Fülle und Ueberfluß vor und betrachteten es als unsinnig, auf deutschem Boden zu erzeugen, wenn Auslandswaren viel billiger hereinkommen könnten. Aber eins sagten sie nicht, daß damit auch die Freiheit des deutschen Volkes verloren sein würde, denn Deutschland hätte sich jedem Diktat seiner Feinde unterwerfen müssen. Das Ausland brauchte nur die Grenzen für die Einfuhr zu sperren und hätte durch Hunger jeden Gehorsam mühelos erzwungen.

Die inneren völkischen Kräfte des deutschen Bauerntums haben einen verlorenen Weltkrieg und das 15jährige bauernfeindliche Regime der Republik von Weimar ertragen und überdauert. Der Bauer hat für die Erhaltung seiner Scholle einen unsagbar schweren und harten Kampf geführt. Dieser Kampf wäre aber verloren gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick der Nationalsozialismus mit starker Hand eingegriffen hätte. Unser Führer setzt seinem ganzen Tun und Handeln stets den einen Grundsatz voran: Deutschland kann nur leben, wenn sich der Staat in einem gesunden Bauerntum eine sichere Grundlage schafft! Und so wird Deutschland sich von innen heraus ohne fremde Hilfe erneuern und wird wieder ein freies und stolzes Reich werden!

Soldat oder „Reichswehrangehöriger?"

Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 21. Oktober 1933 folgende beachtenswerte Zuschrift eines aktiven Offiziers, die in klarer Form einmal zu dem immer wieder falsch gebrauchten Begriff des „Reichswehrsoldaten" Stellung nimmt, der sich leider auch in der deutschen Presse eingebürgert hat:

„Das Wehrgesetz des Deutschen Reiches gibt an, daß unsere Wehrmacht die „Reichswehr" ist, und daß sie sich in Heer und Marine gliedert! Das heißt also: sämtliche militärischen Machtmittel des Deutschen Reiches werden zusammengefaßt unter dem Sammelbegriff „Reichswehr".

Somit bilden Reichswehr und Reichsmarine zu gleichen Teilen den Bestand der Reichswehr. Es ist irrig, das Heer kurzweg als „Reichswehr" zu bezeichnen und die Marine als einen Eigenkörper hinzustellen. Mit demselben Recht, wie man von einem Reichswehrbataillon spricht, könnte man auch von einem Reichswehrkreuzer reden. Es gibt eben in Deutschland nur eine Art Bataillone, Regimenter usw. und nur eine Art Kreuzer, Linienschiffe und dergleichen.

Man spricht heute viel von den „politischen Soldaten", von den „Soldaten der Arbeit" usw.; nur den 100 000 Mann, die heute die tatsächlichen Soldaten darstellen, scheint die Oeffentlichkeit die ehrenvolle Bezeichnung „Soldat" abzuerkennen; statt dessen hört man immer das sprachlich unschöne und sachlich oft falsch angewandte Wort vom „Reichswehrangehörigen" — „Reichswehrgefreiten" — „Reichswehroffizier".

Genau wie in der alten Armee hat auch heute jeder Soldat eine klare, eindeutige dienstliche Bezeichnung, z. B. Grenadier, Gefreiter, Leutnant, Hauptmann, Kapitänleutnant usw., aber nicht „Reichswehrgefreiter" oder „Reichswehrleutnant" oder gar „Reichswehrkapitänleutnant". Lediglich die Polizei führt vor ihren Offizierdienstgraden die Bezeichnung „Polizei . . ." zum Unterschied vom aktiven Heer; also „Polizeileutnant" und „Polizeihauptmann".

Heer und Marine aber sind Soldaten, wollen es bleiben und wollen auch so genannt werden.

Hoffentlich hören und lesen wir in Zukunft nicht mehr von der „Abteilung Reichswehr", die durch die Straßen zog, sondern machen wir uns wieder vertraut mit den klaren militärischen Begriffen der Kompanie, Eskadron, Batterie.

In der Eibenlaube.

Von Hermann Joseph Linzen.

Ein großer Teil unserer kindlichen Zeit spielte sich zwischen den zugeschnittenen Hecken und in der Laube des weitläufigen Gartens des Hofes ab. Hier und im Obstgarten und dem altersschwachen Brothackhaus konnten wir prächtig Versteck spielen, und nirgends plauderte es sich so gut von Hexen und Räubern wie in der dunklen, kühlen Laube. Draußen war sie breit und grünte sie freundlich, aber innen sah man ins blattlose Geäst, sie war eng und dunkel, uns aber war sie oft und gern Aufenthalt und Spielplatz zugleich. Zwei Bänder von Buchsbaumsträuchern, in regelmäßigen Abständen von kugeligen Bäumchen unterbrochen, führten den sandbestreuten Weg in die dunkle Grotte des Laubeneingangs. An der Pforte des Gartens aber standen rechts und links zwei hochgewachsene Eibensträucher, kunstgerecht zugestutzt, so wie die vier Ecken des Gartens von kunstvoll geformten Hartbuchensträuchern bewacht wurden. Diese vier Hartbuchensträucher zeigten einen auf einer Fläche und einen auf einer Spitze ruhenden Würfel, dann eine kopfstehende Pyramide und eine Kugel als Kopfzier. Die Eiben am Toreingang waren zur Form eines Hahns und eines Pfaues geschnitten, den Zeichen der Wachsamkeit und des Reichtums. Oftmals im Jahre ging der Bauer hinaus mit der Heckenschere, die aus den Figuren hervorsprießenden Schößlinge zurückzuschneiden. Mit Liebe und Sorgfalt machte er diese Arbeit, die neuerstandene Klarheit der Bilder war ihm der schönste Lohn seiner Mühe.

Solcher Baumplastiken habe ich seitdem viele gesehen, im ganzen fränkischen Lande, im ganzen Niedersachsen und sonst in vielen deutschen Gauen. Sie haben mich viel vom Kunstsinn der Bauern gelehrt, mir manches schöne Stück ländlich-kulturellen Erbgutes gezeigt. Wer hätte nicht schon von den Eibenalleen gehört, die an vielen Stellen in der ganzen norddeutschen Tiefebene den Weg durch den Garten zum Hofore begleiten? Eindrucksvolle Beispiele findet man überall. Da stehen diese eigenartigen Bäume, vier bis fünf Meter hoch-

gewachsen, in enger Reihe nebeneinander und gegenüber, zu den eigensten Formen zurechtgeschnitten: Würfel und Prismen, Zylinder und Rhomboiden. Manchmal aber laden sie zu vorspringenden und geschwungenen Ringen aus, zeigen sie auf- und absteigende Schrauben. Den Besucher, der durch diesen engen Paß zum Hofe will, bedrängen sie von allen Seiten: „Hallo, aufgepaßt! Wir stehen da und bewachen deinen Ein- und Ausgang. Wer bösen Sinnes kommt, dem wollen wir dunklen Recken den Mut zur frechen Tat schon niederschlagen: „Und auf einmal, an der Wegkreuzung, steht der Ankömmling zwischen vier dräuenden Fabeltieren, die ihn anzuspringen scheinen: Greif und Einhorn bewachen den Eingang des Hofes, Greif und Einhorn aus grünender Eibe geschnitten. Erst der Austritt aus dem letzten Taxustor, das schon mehr ein Laubengang ist, gibt endlich den Blick auf den Hof frei, aber der Fremde ist voll des Schauerns, der ihm, ausgehend von den grünen Wächtern, zum Bauernhofe und seinem Herrn den nötigen Respekt gelehrt, ihm Abstand geboten hat, so daß er von Hochachtung ergriffen die Schwelle überschreitet.

Herford Stadt u. Land

Aufruf!

An die Bevölkerung Herfords.

Die Hitlerjugend hat sich im Kampf um die Macht durch ihre Leistungen und Opfer bewährt. Im Dritten Reich ist sie redlich bemüht, im Zeichen des Aufbaues ihren Pflichten nachzukommen. —

In dem gewaltigen Kampf der Reichsregierung und des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte will auch die Hitlerjugend nicht zurückstehen.

Am 19. November 1933 soll auf Anregung des sozialen Amtes der Reichsjugendführung auf den Plätzen der Stadt ein Wappenschild, das Abzeichen der Hitlerjugend, genagelt werden. Der Reinertrag wird dem Winterhilfswerk zugeführt, die genagelten Wappen werden den Schulen als Andenken an die Winterarbeit der Deutschen Jugend im Kampf gegen Hunger und Kälte überwiesen. —

Deutsche Volksgenossinnen- und Genossen beweist Eure Liebe zur Deutschen Jugend, zeigt Eure Verbundenheit mit ihr, die sich stolz nach ihrem großen Führer nennt, die treu, mutig und opferbereit in Kameradschaft und Disziplin den Kampf für Alles was echt und wahr ist gegen Schund und Schein führt. —

Flaggt am 19. Nov. Eure Häuser, nehmt teil an den öffentlichen Veranstaltungen dieses Tages, die die hiesigen Zeitungen bekannt geben. Kommt in Massen zu den Nagelstellen. Spendet alle 5 Pfg. für einen Wappen-Nagel, helft der Hitlerjugend helfen. —

Die frohen Gesichter, die leuchtenden Augen der Jugend werden Euch danken. —

Wir wissen, daß wir nicht vergebens rufen. Der Jugend Deutschlands und des Volkes Zukunft wird jeder eine Freude bereiten wollen.

gez.
Hitler-Jugend Deutsches Jungvolk
Bund Deutscher Mädchen.

Verband getaufter Juden.

Nach der „Kreuzzeitung" hat sich ein Reichsverband christlich-deutscher Staatsbürger nicht rein arischer Abstammung gebildet, der vor kurzem seine gerichtliche Eintragung als Verein erhielt. Bei einem Empfang von Pressevertretern, an dem auch Vertreter der Vizekanzlei des Auswärtigen Amtes, des Reichswehrministeriums und der christlichen Kirchen teilnahmen, wurden die Gründe zur Bildung des Verbandes und seine Ziele näher erläutert.

Bei so viel Paten wird dieses Kind hoffentlich gut gedeihen. Wenn es nur nicht über seinen langen Namen stolpert, deshalb stellen wir ihm die kurze Ueberschrift dieser Notiz gerne zur Verfügung. —

Die Kohlen müssen abgeholt werden. —

Die vom Winterhilfswerk der Stadt Herford zur Verfügung gestellten Kohlen müssen vom Kohlenhändler abgeholt werden. Nur mit besonderer Genehmigung des Geschäftsführers des Winterhilfswerks Pg. Hagemann ist der Kohlenhändler berechtigt, die Kohlen gegen die vom Kohlenhändlerverein festgesetzte Gebühr zu bringen.

Die Kohlengutscheine der Serie A sind nur noch bis Mittwoch, den 15. 11. 1933 (heute) gültig.

Enkemann, Kreisführer des WHW.

Gewerbeverein.

In seiner 4. Veranstaltung des GV. spricht am kommenden Freitag, abends 8 Uhr im Ev. Vereinshaus der bekannte Forscher, Schulleiter G. Wolff an Hand ureigener Aufnahmen über: „Unsere heimische Vogelwelt" oder „Vögel am Nest". Dem Redner geht der vorzügliche Ruf eines guten Sprechers und ernsten Forschers voraus, sodaß der Besuch nur bestens empfohlen werden kann.

Er hatte sich geirrt —

— — ein Maikäfer nämlich, der uns gestern in die Redaktionsstube gebracht wurde. Wahrscheinlich hat der kleine Kerrl den Monat November mit den Monat Mai verwechselt. Hoffen wir, daß er in dem mit Wolle gefüllten Glas seinen Winterschlaf gut übersteht. —

Wer hat den Schirm mitgenommen?

Am Wahlsonntag ist einem Kriegsbeschädigten in der alten Ulrichsschule ein Schirm abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, den Schirm auf dem Fundbüro (Rathaus) abzugeben. —

Eine sinnige Würdigung. —

In der Morgenandacht gedachte die Oberrealschule am Dienstag des entscheidungsvollen Sonntags. Nach dem Eingangslied: „Nun danket alle Gott", schilderte Studienrat Ebbinghaus im Anschluß an eine Bibelstelle das Wunder der Wiedererweckung des deutschen Volkes zu neuer, lebensvoller Einheit. Die Andacht klang aus in einen Dank an Gott, der dem alten Ruf des Führers „Deutschland erwache!" so segensreiche Erfüllung beschieden hat. —

Neugestaltung der Vergleichsordnung.

In einer Präsidial-Sitzung des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. wurden eingehend die Auswirkungen der jetzt geltenden Vergleichsordnung nach der geschäftlichen und moralischen Seite hin erörtert.

Es wurde beschlossen, eine dreiköpfige Kommission einzusetzen, die den zuständigen Reichsstellen Vorschläge für eine gesetzliche Neugestaltung auf diesem Gebiet ausarbeiten soll.

Viehmärkte.

Alten-Siener Schweinemarkt. 11. Nov.. Auftrieb: Ferkel, Läuferschweine und magere Sauen 2522 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsgewicht) unter 6 Wochen bis 5.50 RM., 6—8 Wochen alte 6 bis 9 RM., 8—12 Wochen alte 9 bis 14 RM., Läuferschweine 3—4 Monate alte 14 bis 20 RM., 3—6 Monate alte 20 bis 40 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf sehr langsam. — Am 18. d. M. fällt der Markt wegen der Tagung des deutschen Handels in Braunschweig aus. — Der nächste Markt, Dienstag, wird reichlicher beschickt sein.

Schlachtviehmärkte.

Berlin. Ochsen 23 bis 32 RM., Kühe 9 bis 27 RM., Färsen 20 bis 31 RM., Kälber 16 bis 42 RM., Schweine 40 bis 53 RM.

Hannover. Ochsen 23 bis 28 RM., Kühe 8 bis 26 RM., Färsen 15 bis 32 RM., Kälber 15 bis 43 RM., Schweine 40 bis 50 Mark. —

Dortmund. Ochsen 20 bis 34 RM., Kühe 15 bis 31 RM., Färsen 18 bis 32 RM., Kälber 24 bis 45 RM., Schweine 40 51 RM.

Essen. Ochsen 22 bis 35 RM., Kühe 14 bis 31 RM., Färsen 23 bis 33 RM., Kälber 22 bis 53 RM., Schweine 41 bis 54 RM.

Köln. Ochsen 22 bis 34 RM., Kühe 12 bis 31 RM., Färsen 20 bis 32 RM., Kälber 20 bis 48 RM., Schweine 43 bis 54 RM. —

Landkreis

Konzertamt des Westf. Blindenvereins e.V.

Spenge. Wir geben nochmals bekannt, daß am Bußtag, den 22. November, nachmittags 4.30 Uhr in der Evangelischen Kirche zu Spenge eine kirchenmusikalische Feierstunde stattfindet. Mitwirkende sind: Ernst Brüggemann, Münster, Violine; Otto Heinermann, Dortmund, Orgel; Die Chorvereinigung Spenge, Leitung: Lehrer Werdin.

Die Leistungen der Chorvereinigung sind hinreichend bekannt, es ist sehr zu begrüßen, daß sie sich in den Dienst der Sache stellt. Ernst Brüggemann ist als Geiger weithin bekannt, sein lückenloses Spiel erwärmt jeden Zuhörer. Otto Heinermann ist ein Meister an der Orgel, seinem Spiel lauschen zu dürfen, ist eine innere Freude. Im Zusammenspiel sind beide Künstler unübertroffen. Ihr seelisches Verstehen formt alles zu einer Einheit. Die Veranstaltung kann nur bestens empfohlen werden. Gerade am Tage innerer Einkehr wirkt die Musik im Gotteshause auf den Zuhörer tief und ergreifend. Die Feierstunde wird für jeden, der sie besucht, ein inneres Erlebnis werden. Die Künstler sind so bekannt, daß man ihnen mit Freuden entgegen kommt.

Erwähnt sei noch, daß es sich hier darum handelt, den Künstlern Arbeit und Brot zu verschaffen, besonders aber wollen sie, und das bedarf besonderer Erwähnung, dem Publikum etwas hohes und herrliches bieten. — Daher besuche ein jeder die Veranstaltung. —

Spenge. Der Wahlsonntag verlief auch hier vollkommen ruhig. Die Wahlbeteiligung war mit 95,4 v. H. sehr rege. — Die Ortsgruppe Spenge der NS.-Kriegsopfer hatte bereits vormittags um 9 Uhr geschlossen gewählt.

Besonders hervorgehoben werden muß, daß es sich der 93jährige Werkmeister a. D. Wilhelm Käsemann in Spenge Nr. 169 (bei Schneidermeister Hövermann) trotz seiner körperlichen Gebrechen nicht hat nehmen lassen, zur Wahlurne zu schreiten.

Wahlbeteiligung 98 Proz.

Stedefreund. Die Wahlbeteiligung in unserer Gemeinde war so hoch wie nie zuvor. Wer nicht krank und bettlägerig war, ist an der Wahlurne erschienen. Selbst Mutter Thenhausen, die mit ihren 90 Jahren die älteste Einwohnerin von Stedefreund ist und seit längeren Jahren kränkelte, hat es sich nicht nehmen lassen, Hitler ihr „Ja" zu geben. — Die Sache des Volkskanzlers steht gut!

Sch.

Boxsport und Volksgesundheit.

Wie nie vordem, bilden wohl gerade in der heutigen Zeit Turnen und Sport einen gewaltigen Faktor für die Volksgesundung Während in Deutschland das Turnen unter Vater Jahn erst zur allgemeinen Bedeutung gelangte, wurde der Sport schon vor Jahrtausenden betrieben. Man denke nur an die Griechen und Römer, die den Sport als eine nützliche körperliche und volksgemeinschaftliche Betätigung ansahen.

Greifen wir einmal zwei Sportarten heraus: Gymnastik, — im wesentlichen Freiübungen — und Boxen — Schwerathletik. Wir schätzen die Gymnastik als eine vielseitige Körperausbildung, zusammengefaßt mit dem Boxen bildet sie eine wichtige körperlich ausbauende Betätigung für unsere deutsche Jugend.

Gerade heute, wo es auf jeden von uns deutschen Jungen ankommt, wo wir unserem Führer Adolf Hitler mithelfen wollen, ein gesundes starkes Deutschland aufzubauen, da vergesse keiner, daß er vor allem die Pflicht hat, seinen Körper in Spiel und Sport zu kräftigen, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. —

Unter Boxen versteht mancher wohl eine rohe Sportart, wo zerbeulte Köpfe und eingeschlagene Nasen an der Tagesordnung sind. Solche Kritiker frage man ob sie schon einmal einen Vorkampf gesehen oder aber einem Trainingsabend beigewohnt haben.

Das Boxen fordert ein gutes Auge, Gewandheit, Mut und Entschlußkraft im höchsten Maße. Man soll nicht denken, wenn ein Junge einmal einen solchen Trainingsabend besucht hat, daß er nun mit blutender Nase wieder nach Hause kommt. Es dauert oft Wochen, ehe er überhaupt einen Vorhandschuh anziehen kann. Vor allen Dingen wird zuerst auf eine vielseitige Körperausbildung Wert gelegt. Diese erfüllt die Gymnastik am besten.

Der Boxsport hat in Adolf Hitler den besten Förderer erhalten. Wer das Buch „Mein Kampf" gelesen hat, wird wissen, welch großen Wert der Führer auf den Boxsport legt. Wir deutschen Jungen begrüßen deshalb, daß der Boxsport jetzt als Schulfach eingeführt ist. Wenn im Augenblick auch erst nur in den höheren Anstalten, so wird es wohl nicht lange dauern, daß er auch in den Volksschulen heimisch wird.

Darum, deutsche Eltern, schickt Eure Jungens zu den Trainingsabenden des Deutschen Sport-Clubs. Ihr werdet sehen, hier lernen sie unter Gleichgesinnten all das, was man von einem gesunden, disziplinierten Staatsbürger später einmal verlangen kann.

Die Trainingsabende der Schülermannschaft finden jeden Dienstag und Freitag von 18 bis 19.30 Uhr in der Turnhalle im alten Lyzeum neben dem Rathaus statt. Trainingsleiter ist Wilhelm Pomorin junr. Anmeldungen dortselbst.

Die Trainingabende der übrigen Mannschaften finden ebenfalls jeden Dienstag und Freitag von 20 bis 22 Uhr in der selben Turnhalle statt. Den Mannschaften stehen die besten Geräte zur Verfügung. Die Turnhalle ist mit Zentralheizung und sehr guter Beleuchtung versehen. Ein sehr guter Umkleideraum mit Waschgelegenheit ist vorhanden.

Leiter der Boxabteilung ist Wilhelm Beermann, wohnhaft in Herford, Werrestraße Nr. 76. Als alter aktiver Kämpfer ist Beermann ein großer Förderer des Boxsports. —

Ein junger Boxer.

Marktbericht

vom Dienstag, den 14. Nov. 1933.

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250-260	Rindfleisch	75-90
Kartoffeln Pfd.	3-4	Kalbfleisch	80-140
Wirsing	7-8	Leber	60-90
Blumenkohl	30-45	Kleinfleisch	20-30
Kohlrabi	5-10	Suppenknochen	20-30
Rote Beeten	7-10	Flomen	70
Porree Stck.	5	Talg	30-40
Zwiebeln	7-10	Bratwurst	100
Weißkohl	5-6	Rinderwurst	30
Rotenkohl	15-20	Schinkenspeck	100-130
Rosk. kl	7-8	Geräuch. Schinken	140
Spinat	5	Nierenfett	40
Schwarzwurzel	30	Dauerwurst	130-150
Radieschen	8-10	Sonst. fr. Wurst	60-120
Petersilie	5-15	Speck z. Auslassen	75-80
Sellerie	10	Hiefiger Speck	80-90
Möhren	5-10	Suppenhühner	75
Bohnen	25-30	Hähnchen	80-90
Streifrüben Bd.	10	Tauben	50
Steckrüben	5	Landbutter	140
Kürbis	5	Molkereibutter	150-160
Deutsche Tomaten	30-60	Eier	120
Endiviensalat	15	Käse aller Art	70-120
Birnen	10-15	Goldbarsch	50
Koch- u. Tafeläpfel	7-20	Heringe, grün	20
Kopfsalat	5-8	Bücklinge	35-40
Rettich	5-10	Schellfisch	40-55
Citronen Stck.	5-7	Kabliau	55
Weintrauben	35-50	Heilbutt	30-50
Bananen	30	Rotaugen	95
Filet	120	Geräuch. Schellfisch	160
Schweinefleisch	70-120	Fischfilet	50
Hammelfleisch	70-100	Schollen	65-85
Eisbein	30-50	Salzheringe	-8
Topf-Sülze	30-80	Wallnüsse	60
Nieren	60-70	Haselnüsse	50
Schmalz	70-80	Honig	13

Der Handel war schwach.

Emigranten-Zeitschriften.

Zum Thema der „Emigranten-Zeitschriften" äußert sich Willy Vesper im Novemberheft seiner ausgezeichneten Zeitschrift „Die neue Literatur" (Ed. Avenarius Verlag, Leipzig C 1).

Die aus Deutschland entflohenen kommunistischen und jüdischen Literaten versuchen von ihren sicheren Schlupfwinkeln aus das neue Deutschland mit einem Wall von literarischem Gift- und Stinkgas zu umgeben. Pilzartig schließen von Prag bis Paris ihre Emigrantenzeitschriften aus der Erde, gut gedüngt mit tschechischem und französischem Geld. Vielfach handelt es sich um Ableger und Fortsetzungen früherer Hetzjournale, die einst im Innern Deutschlands selber alle Deutsche begeifern durften. Wir haben wenigstens die Genugtuung, daß die „Tagebuch"- und „Weltbühnen"-Journaille unser Haus nur noch von außen beifern kann. Wir halten auch diese in ganz Europa bekannten Hetzer für verhältnismäßig ungefährlich. Genaue Beobachtungen verdienen dagegen die literarischen Emigrantenblätter schon deshalb, weil in ihnen auch Schriftsteller gegen Deutschland arbeiten, die gleichzeitig in Deutschland mit der Miene von Biedermännern ihre neuesten Bücher anpreisen lassen. Es gilt, einfach und deutlich die Tatsache auszusprechen, daß niemand, der im Auslande an solchen, gegen Deutschland hetzenden Blättern irgendwie mitarbeitet, noch erwarten darf, daß seine Bücher in Deutschland vertrieben werden. Die Zeiten, wo man ungestraft in allen Dingen Arm in Arm mit den Feinden Deutschlands sich verbrüdern und dennoch in Deutschland gute Geschäfte machen konnte, sind endgültig vorbei. — —

Willy Haas, der frühere Herausgeber der „Literarischen Welt", gibt in Prag eine Literaturzeitung „Die Welt im Wort" heraus, die er auch in Deutschland einzuschmuggeln versucht, unter der Maske sachlicher Berichterstattung über die Weltliteratur. Wir kennen diese angebliche Sachlichkeit aus der alten „Literarischen Welt". Die erste Nummer der neuen Zeitschrift gleicht völlig dem früheren Blatt. Eine Zeichnung „Prager Parnaß von heute" wird wohl genügen, allen Deutschen die Augen über den Charakter dieses jüdischen Blattes zu öffnen. Hauptsächlich wird in der ersten Nummer Reklame für Werfel gemacht. —

Weniger hinterhältig und offen als Feinde Deutschlands bekennen sich die, gleich rund um Deutschland in Prag, Wien, Zürich Paris, Amsterdam erscheinenden „Neuen deutschen Blätter". Sie wollen, wie sie verkünden, „der Weltöffentlichkeit den Nachweis erbringen, daß die deutschen Schriftsteller von Rang fast ausschließlich entschiedene Gegner des Dritten Reiches sind". Als Herausgeber zeichnen Oskar Maria Graf, Wieland Herzfelde, und Anna Seghers. Mitarbeiter sind u. a. Bert Brecht, J. R. Becher, Walter Hasenclever, Werner Hegemann, A. Holitscher, Alfred Kerr, Oskar Jellinek; Hermann Kesten, E.E. Kisch, Theodor Kramer-Klaus Mann, Hermann zur Mühlen, Theodor Plivier, Kurt Tucholsky, Jacob Wassermann — durchweg Juden und Kommunisten.

In Wien erscheint ferner „Der Wiener Bücherwurm", in dem ungefähr die glei-

chen Leute in gleicher Weise gegen Deutschland u. über die deutschen Schriftsteller stänkern. „Wir kämpfen — wie sie das wohl machen — um die Freiheit Ossietzkys und Manns, genau so wie um die Freiheit Torglers und der drei barbarisch mißhandelten Bulgaren! Das Blättchen ist in Deutschland noch nicht verboten, weil man den Wurm wohl noch nicht bemerkt hat. —

Nah und Fern.

Reichszuschüsse auch für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes

Berlin, 14. Nov.

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt nähere Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für den Umbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes erlassen. Vor der endgültigen Bewilligung des Zuschusses muß der Antragsteller bei behelfsmäßigem Ausbau eine Bescheinigung der Luftschutzbauberatungsstelle über die Zweckmäßigkeit der Durchführung, bei Ausbau in endgültiger Bauart eine Bescheinigung der Baupolizei über die Abnahme des Luftschutzraumes vorlegen. Der Zuschuß beträgt wie bei sonstigen Umbauten die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 1000 RM. Daneben wird die Zinsvergütung gewährt.

Ehestandsbeihilfen an ausscheidende Arbeiterinnen.

Trier, 14. Nov. Dem Vorgehen der Zigarettenfabrik Haus Neuerburg zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms folgend, hat sich nunmehr auch das Tochterunternehmen, die Trierer Druckerei G. m. b. H., angeschlossen. Diejenigen Arbeiterinnen, die zwecks Eheschließung ohne weiteres ausscheiden, erhalten von der Firma eine freiwillige Entschädigung in Form eines Bargeschenks von 600 Mark. Denselben Betrag erhalten diejenigen Arbeiterinnen, die, soweit es die betriebstechnischen Verhältnisse zulassen, im Umtausch ihrem Bräutigam den Arbeitsplatz freimachen. Durch diese Maßnahme wird nicht nur eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes, sondern auch eine bedeutsame Förderung der rheinischen Wirtschaft herbeigeführt.

Der bestohlene Bettler!

Bernkastel-Cues, 14. Nov. Die Polizei griff in den letzten Tagen hier einen fast 70jährigen notorischen Bettler auf, der in einem Paket, das angeblich Schuhnägel enthalten sollte, 240 Mark in Silbergeld mit sich führte. Dem Rat der Polizei, das Geld bei einer Kasse anzulegen, mißtraute er. Zwei Tage darauf mußte die gleiche Polizeistation zwei junge Leute festnehmen, die dem Bettler, während er schlief, das Geldpaket gestohlen hatten.

Schiffsunfall im „Binger Loch".

Bingen, 14. Nov. Der Schrauben-Schleppdampfer „Martinus", der zwei Kähne im Anhang hatte, bediente sich auf der Fahrt durch die Gebirgsstrecke zweier Schlepper als Vorspann. Plötzlich riß der Schleppstrang, wodurch der Dampfer mit den beiden Lastkähnen abtrieb. Der erste Kahn geriet dabei auf die Binger-Loch-Bänke, trotzdem er sofort den Anker geworfen hatte.

Große Emslandfahrt.

Der Westdeutsche Rundfunk im Dienst der Heimatpflege.

In einer großen Heimatsendung für die Sendergruppe West ausgewertet.

Der Westdeutsche Rundfunk unternimmt am Mittwoch, den 15. November, zum ersten Male den Versuch, sein heimatliches Programm aus der Landschaft und ihrer Menschen zu gestalten. Zu diesem Zweck wird sich der Intendant Dr. Glasmeier mit seinem Spezialstab und mit zwei Uebertragungswagen vom 15. bis 19. November ins Emsland, also in die äußerste Nordwestecke des Langenberger Sendegebietes, begeben.

Für den ersten Tag ist ein Besuch in Bentheim vorgesehen. Es folgt dann eine Uebertragungsfahrt nach Nordhorn mit seiner bekannten Textilindustrie, nach dem alten Städtchen Lingen, nach Meppen und Papenburg. In diesen Gebieten sollen im Hinblick auf die hochentwickelten Gartenkulturen des benachbarten Hollands die Siedlungs- und Kolonisationsmöglichkeiten der Moore ergründet werden. Der Aufenthalt in Papenburg verspricht schon allein deshalb eine gute Ausbeute, weil hier die uralte Stammesgrenze zwischen Münsterländern und Ostfriesen noch heute in Erscheinung tritt. Auf der Rückfahrt werden das Hesper-Torfkraftwerk und das Jagdschloß Clemenswerth berührt.

Der auf Schallplatten aufgenommene Stoff wird am 1. Dezember d. J.

Finanziell gesund.

Die Deutsche Beamtenversicherung.

Berlin, 14. Nov.

Die Vorkommnisse im Korruptionsskandal bei der Deutschen Beamtenversicherung reichen, wie von unterrichteter Seite verlautet, bis in das Jahr 1927 zurück. Sie sind bereits seit Mai ds. Js. auf Veranlassung des Preußischen Justizministeriums im Einvernehmen mit dem Preußischen Wirtschaftsministerium zum Gegenstand eines staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens gemacht worden. Bei den Vorwürfen handelt es sich in erster Linie nicht um Maßnahmen der Direktion der Beamtenversicherung, sondern um politische Uebergriffe des alten Regimes. Im übrigen betreffen sämtliche Vorfälle in keiner Weise die Sicherheit der Anstalt.

Die Deutsche Beamtenversicherung steht vielmehr nach Auffassung der Aufsichtsbehörde finanziell völlig gesund und leistungsfähig da.

Der gegen die Mitglieder des Verwaltungsrats erhobene Vorwurf, satzungswidrig laufende Zuwendungen erhalten zu haben, beruht auf unrichtige Angaben ehemaliger Angestellter der Anstalt, denen gegenüber hieraus auch die notwendigen Konsequenzen gezogen worden sind.

Reichsorganisation der Hochschulen.

Ein freiwilliger Zusammenschluß.

Berlin, 14. Nov.

Der Verband der Deutschen Hochschulen, die Deutsche Rektorenkonferenz, die Kulturpolitische Arbeitsgemeinschaft deutscher Hochschullehrer, der Bayerische Hochschullehrerbund und die Gesellschaft „Deutscher Staat" haben sich freiwillig zwecks Schaffung einer umfassenden Reichsorganisation der gesamten deutschen Hochschulen und der deutschen Hochschullehrerschaft zusammengeschlossen.

Die neue Organisation soll entsprechend der Deutschen Studentenschaft unter der Aufsicht des Reichsinnenministeriums die gemeinsamen

kulturellen Belange der deutschen Hochschulen

auch gegenüber dem Auslande wahren und bei der Erneuerung des deutschen Hochschulwesens im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung wie bei der organischen Einfügung der Hochschulen in die deutsche Volksgemeinschaft mitwirken. Der Reichsminister des Innern hat den Pg. Prof. Dr. Herwart Fischer, Rektor der Universität Würzburg, zum Führer der neuen Einheitsorganisation bestellt.

Entsprechend dem Verhältnis von Studentenschaft und NSDStB. bleibt die „Reichsfachschaft Hochschullehrer und Wissenschaftler" im NS.-Lehrerbund als Glied der nationalsozialistischen Bewegung selbständig neben der neuen Reichsorganisation der Hochschulen bestehen.

Neue Reblausherde.

Bingen, 14. Nov. Durch den staatlichen Reblaus-Bekämpfungsdienst wurden im Jahre 1933 an der Nahe 36 neue Reblausherde mit insgesamt 1147 Quadratmeter verseuchter Fläche, am Mittelrhein ein Reblausherd in der Gemarkung Westum, an Mosel, Saar und Ruwer 38 Reblausherde mit 2087 Quadratmeter verseuchter Fläche festgestellt. In dem zuletzt erwähnten Gebiet kommen als neu verseucht folgende Gemarkungen hinzu: Wehr, Fellerich, Oberbillig an der Mosel, Riol an der Mittelmosel und Ockfen an der Saar.

Aus der Bewegung

Die Ortsgruppen der NS.-Hago und G. H. G. Radewig, Altstadt, Neustadt

haben ihre gemeinsame Mitgliedsversammlung am Donnerstag, den 16. 11. 33 abends 8 Uhr bei Brinkmann am Kenntor. Es ist Pflichtversammlung, daher wird erwartet, daß jedes Mitglied unbedingt erscheint. Freunde und Bekannte können mitgebracht werden, soweit sie Gewerbetreibende sind. Zellenwarte haben vollzählig zu erscheinen. Es spricht der Kreisleiter der NS. Hago, Pg. Wemhöner.

Kreisleitung der NS. Hago u. GHG.
i. A. Kaufmann.

Was Langenberg sendet:

Donnerstag, 16. November.

Sender: Langenberg Welle 472,4.

6.00: Von Köln: Morgenruf. * 6.05: Von Köln: Morgenkonzert. * 6.30: A. Glucker: Leibesübungen (1). * 6.45: Hans J. Reinarz: Leibesübungen (2). * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Wetterbericht. * 7.15: Von Köln: Wiederholung des Morgenrufs. — Anschl.: Von Köln: Frühkonzert. * 8.15: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 8.20: Von Köln: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln: Für die Frau. * 10.00: Von Frankfurt: Frühbericht. — Anschl.: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: Kinderturnen mit Musik. * 10.30: Von Köln: Wir und die Welt. * 11.25: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Rundfunkorchester. * 13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterdienst. * 13.35: Von Köln: Mittagskonzert. Soldatenmusik, gesungen und geblasen. * 14.30: Von Köln: Musik auf Schallplatten. * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Köln: Nachmittagskonzert. Rundfunkorchester. * 18.00: Von Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. * 18.20: Von Stuttgart: Gesänge aus dem Land der Morgenfrühe „Korea". Vortrag mit Schallplatten. * 18.35: Von Köln: Achtung, Sie hören Hausmusik. * 18.50: Von Köln: Meldungen. * 19.00: Reichssendung von Breslau: Stunde der Nation. „Das Spiel vom deutschen Ackersmann." * 20.00: Von Frankfurt: Griff in Heute. * 20.10: Von Köln: Das Spiel von Job, dem Deutschen. Ein Mysterium von Kurt Eggers. * 22.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 22.30: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . . * 22.30: Von Köln: Nachrichten. * 22.40: Von Köln: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). * 23.00: Von Köln: Nachtmusik und Tanz. Orchester und Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks. * 24.00—1.00: Von Köln: Meister ihres Fachs.

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase. Verantwortlich für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[19

Sie legte die Hand an seinen Kopf — einmal — ganz zart. — Sie streichelte sein Haar und sprach nichts, ließ ihm nur die willigen Lippen.

Die Spatzen-Wächter schrien: „Sieh, sieh, sieh!"

Da löste sie sich aus seinen Armen, die sie stark umschlossen hielten.

„Seit wann ist das?" fragte sie leise, mit einem unendlich glücklichen Lachen.

„Seit — seit ich dich zum ersten Male gesehen habe. Es wurde mir einfach unvergeßlich. Du hattest euren Hund bei dir und lagst mit einem Spitzbubengesicht unter einem Busch in der Gegend eurer Schuppen zwischen den Feldern — du weißt wohl. Und der Hund machte dasselbe Spitzbubengesicht wie du. Ihr hattet einen Dachsbau entdeckt und habt gewartet, daß der Dachs zum Vorschein kommen werde . . ."

„Dachse habe ich noch nie gesehen!" vernahmen beide eine Stimme hinter sich. Die wachhabenden Spatzen flogen davon. — Man war wieder auf der Erde.

Ein großer, grauhaariger Mann stand da und machte eine weite Schwenkung mit seinem grünen Hütchen.

„Tag, Herr Höwell! Ich störe doch wohl nich! Tag, gnädiges Fräulein. Der Herr Vater wieder gesund?"

„War doch gar nicht krank, Herr Appelschroth!" erwiderte Marga ungnädig und drehte dem alten Störenfried halb den Rücken zu.

Der war weniger empfindlich, noch weniger schweigsam und am wenigsten nüchtern. Auch jetzt schien er schon am lebenspendenden Biertisch gesessen zu haben, während seine fleißige Frau ein großes Materialwarengeschäft allein besorgte.

„Was so Dachse sind, wissen Sie, Herr Höwell, die haben wir hier ganz selten."

„Frechdachse haben wir mehr!" brummte Höwell und gab Marga einen Wink mit den Augen.

„Aber unser Herr Bürgermeister hat sich einen Storch gezähmt. Das is auch was Seltenes."

Der Händler setzte die Unterhaltung fort, während er sich den Schweiß von der Stirn wischte. Er war an den Tisch getreten und musterte die beiden wie ein Gendarm; es fehlte ihm nur das Notizbuch dazu.

„So'n Storch is was Reizendes, wenn er einen nich ins Bein beißt, meine ich . . ." Und er begann ungeheuer über seinen Witz zu lachen.

„Appelschroth, Sie kommen mit Ihren Biertischwitzen hier an den falschen Ort!" verwies ihn Höwell mit einer nichtachtenden Bewegung. „Schämen Sie sich lieber was, ein rüstiger Mann, und am Morgen nicht bei seiner Arbeit. Wohl auch nicht mehr ganz standfest — wie?"

Der Händler streckte den dicken Kopf gegen den Gutsbesitzer vor, als wollte er ihn mit der Stirn stoßen.

„Sie brauchen mir so was jar nich zu sagen, Sie schon jar nich! Ich steh' prima — ich hab' nischt auf der Schuldenliste stehen, Herr! Ich bin prima!" schrie er plötzlich los und schlug auf den Tisch, daß die Tassen klapperten.

„Wir müssen gehen, gnädiges Fräulein", sagte Höwell hastig; „es ist unmöglich, einem Betrunkenen Rede und Antwort zu stehen, wie es ihm zukäme!"

In diesem Augenblick war die Besitzerin des Lokals von hinten an Appelschroth herangetreten und hatte ihm einen Schlag auf den Rücken versetzt, daß er wie ein wankender Baum nach vorwärts wippte. „Was tun Sie hier? Wollen Sie mal augenblicklich die Herrschaften ungeschoren lassen mit Ihrem Gefasel! Mann, wenn ich nicht bedächte, daß wir uns von der Schulbank her kennen, du alte Kröt, du — wat, hier meine Gäste belästigen, du Swinegel, du!" Und sie verfiel ganz ins heimatliche Platt, indessen sie ihn mit Fäusten anpackte und weaichlemmte.

Er ließ sich das ohne weitere Widerrede gefallen. Es war merkwürdig und stimmte Marga zu plötzlichem Gelächter: das Bild der beiden Dicken, die nach dem Hause zu verschwanden.

„Wie peinlich ist mir das. Ich habe Sie zu diesem Aufenthalt veranlaßt, Marga, und jetzt kommt so ein betrunkener Kerl und stört uns die schöne Stunde."

Sie waren beide aufgestanden und zogen sich ganz in den Schatten der Holunderhecke zurück, wo niemand sie entdecken konnte.

Hier standen sie, dicht zusammen, die Hände ineinandergeschlungen. Er einen Kopf größer als sie, nahe geneigt zu ihrem süßen Gesicht.

„Marga, ich möchte dich jetzt schon in unserer ersten Stunde fragen, ob du meine Frau werden willst. — Aber ich kann noch nicht zu deinem Vater kommen und um deine Hand bitten, so sehr es mich drängt. Du weißt, ich habe einen schweren Stand mit meinem ererbten Gut. Der Klatsch wird ja nicht geschwiegen haben und auch zu dir gedrungen sein. Aber ich hoffe gewiß, wenn diese Ernte so glückt, wie es heute den Anschein hat, daß ich dann aus den allergrößten Schwierigkeiten heraus bin, und daß ich dann mit deinem Vater sprechen kann. Sage mir, willst du auf mich warten?" Er atmete tief auf. „Und willst du zu mir halten? In guten und in bösen Stunden?"

Marga legte den Kopf an seine Schulter; ein Schelmenlächeln ging über ihr Gesicht.

„Hundert Jahre warte ich auf dich — aber nicht länger. Dann nehme ich mir einen anderen."

„Das genügt", sagte er glücklich. „Danke dir, Marga; das genügt schon." Wieder küßten sie sich.

„Du", sagte Marga schließlich, „ich glaube, es ist schon spät, und ich habe noch Besorgungen zu erledigen."

„Ja, gewiß", sagte er zustimmend. „Ja, gewiß. Ich will nicht, daß du meinetwegen zu Hause Ungelegenheiten hast. Nur ein Versprechen will ich dir noch abnehmen, Liebling: Morgen früh eine halbe Stunde Ritt mit mir, Treffpunkt Haselnußhecke an meinen Versuchsfeldern. — Du weißt — nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

Deutsche Jugendbühne Minden.

Als Untergruppe der Ortsgruppe Minden der „Deutschen Bühne" wurde hier jetzt die „Deutsche Jugendbühne" ins Leben gerufen. Zum Leiter wurde Oberstudiendirektor Dr. Voigt gewählt. Der Arbeitsausschuß besteht aus den Herren Lehrer Hilter, Scheinhardt und Matthes. Der Jahresbeitrag beträgt 20 Pfg. pro Mitglied; ein Theaterplatz kostet 45 Pfg. In nächster Zeit sollen (nachmittags) aufgeführt werden: Burte: „Katte". Hinrichs: „Das Schweineschlachten"; Lessing: „Minna von Barnhelm"; Schiller: „Don Carlos", sowie ein Kriegsstück und ein Weihnachtsmärchen.

Spenden für das Schlageter-Denkmal.

Die Bezirksfachgruppe Minden und die Reichsfachgruppe Post haben für den Bau des Schlageter-Denkmals je einen erheblichen Betrag gespendet.

Polizeibericht.

Am 12. 11. 33 in der Zeit von 17 bis 18 Uhr wurde in der Wohnung eines Anwohners der Immanuelstraße ein Einbruch verübt. Der Täter hat sämtliche Behältnisse durchsucht. Wahrscheinlich hatte er es auf Geld abgesehen. Er wurde dann gestört und hat durch das offenstehende Fenster das Weite gesucht. Soweit festgestellt werden konnte, ist nichts entwendet worden.

***

Vor einigen Tagen wurde einer Anwohnerin des Marienglacis von einem Schwindler ihr Sparbuch unter dem Vorwand abgeschwindelt, daß in der Zinsenberechnung bei der Kreissparkasse ein Irrtum unterlaufen sei. Er hat sich als Angestellter der Kreissparkasse ausgegeben und hat sich das Sparbuch erbeten, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Das Sparbuch wurde ihm alsdann ausgehändigt, und er hat nun einen Betrag von 70.— RM. abgehoben und das Buch nicht wieder zurückgebracht. Zu gleicher Zeit hat ein zweiter Täter denselben Trick bei einer Anwohnerin der Stiftstraße versucht, hat aber das Sparbuch nicht erhalten. Als Täter kommen 2 junge Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren in Frage. Beide sind etwa 1.70 Meter groß, schlank, der eine ist blond und hat gescheiteltes Kopfhaar, der andere dunkles Haar. Die Täter haben die Damen auf der Kreissparkasse beobachtet und dadurch festgestellt, daß sie ein Konto bei der betreffenden Kasse unterhielten.

***

Einem hiesigen Anwohner der Göbenstr. wurde auf dem Reichsbahnhof ein Herrenfahrrad Marke „Edelweiß" mit schwarzem Rahmen entwendet. Das Vorderrad hat eine rote Gummidecke.

Am selben Tage in der Zeit von 17 bis 20 Uhr wurde in der Wohnung einer Anwohnerin des Marienglacis ein Einbruch verübt. Der Täter hat, nachdem er durch das Klosettfenster eingestiegen war, sämtliche Behältnisse durchwühlt und anscheinend nach Geld gesucht. Soweit festgestellt wurde, ist auch hier nichts entwendet worden.

Winterhilfsspenden sind keine Handelsware.

Der Verkauf und der Einkauf von gespendeten Sachen aus dem Winterhilfswerk (Kartoffeln, sonstige Lebensmittel, Kohlen, Kleider usw.) werden nach den hierfür ergangenen gesetzlichen Bestimmungen als Verbrechen gegen das Winterhilfswerk geahndet und mit Zuchthaus bis zu 4 Jahren bestraft.

Es ist aus Zeichtungsnachrichten zu ersehen, daß in letzter Zeit Verfehlungen dieser Art gemeldet, und in einem Falle im Ruhrgebiet, in dem Kartoffeln gegen Alkohol umgesetzt sind, das Gericht eine mehrjährige Zuchthausstrafe wegen Sabotage am Winterhilfswerk erkannt hat.

Möge dieser Hinweis ein warnendes Beispiel sein für diejenigen, die die aus dem Winterhilfswerk erhaltenen Sachen verkaufen oder anderweitig umsetzen wollen. Auch derjenige, der bewußt derartige Sachen aufkauft, macht sich ebenfalls strafbar. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß ich jeden mir gemeldeten Fall der Verfehlung rücksichtslos der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung übergeben werde.

Möllhoff, Kreisführer des WHW.

Fundbericht.

Als verloren wurde gemeldet: 1 Herrenhut, 1 Autoersatzreifen.

Gefunden: 1 Kinderspazierstock, 1 Einkaufsnetz, 1 Gürtel, 1 Unterhemd, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Schlüsselring mit Schlüsseln, 1 Herrenfahrrad, 1 Ohrring, 1 Paket mit Inhalt, 1 Herrenfahrrad, 1 Nickelbrille, 1 Taschenspiegel.

Zugelaufen: 1 Wolfshund, 1. Dackel

Nachzufragen im Polizeibüro.

Landkreis

Neuenknick. Ein hier in letzter Zeit viel besprochener Beleidigungsprozeß stand vor dem Petershäger Strafrichter zur Verhandlung. Bevor das Urteil verkündet wurde, zog der Angeklagte R. es vor, die schwer beleidigenden Ausdrücke über den Schlosser W. als völlig unwahr mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzuziehen.

Gorspen-Vahlsen. Die hiesige bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft hielt bei Gastwirt Döhrmann ihre diesjährige Generalversammlung ab. Es waren 71 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende Peek erstattete den Jahresbericht. Die vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1932-33 fand einstimmige Annahme. Der Umsatz betrug 43000 Mark. Der Reingewinn 431 Mk. wurde dem Reservefonds zugeschrieben. —

Schlüsselburg. Der nächste Gerichtstag findet am Dienstag, 14. d. M. in der Gastwirtschaft Schoppmann statt. —

Unterlübbe. Beim Arbeiten an der Fournierpresse quetschte sich der Tischlergehilfe T. den Finger schwer, sodaß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.



Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen.

Petershagen. Der vor einigen Tagen wegen Fahrraddiebstahls festgenommene W. K. aus Hellental wurde aus dem Untersuchungsgefängnis wieder entlassen, da er unter dem Schutz des Paragraph 51 StGB. steht und für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann. — In der letzten Woche sind hier mehrere Kinder an Scharlach erkrankt. Ein Knabe mußte bereits ins Mindener Krankenhaus gebracht werden.

Petershagen. Am Wahlsonntag wurde der Aufruf des evang. Bischof Adler-Münster an die Kirchgänger zur Verteilung gebracht. — Das auf Veranlassung der Gemeindegruppe der Deutschen Christen neu hergerichtete Schmuckgitter an der Lutherlinde wird am kommenden Sonntag, anschließend an den Festgottesdienst in öffentlicher Feier vor dem Amtshause eingeweiht werden. —

Zum Besten der Kirchengemeinde sind sehr schöne Fotographien vom Inneren und Aeußeren unserer altehrwürdigen Kirche angefertigt, die als Ansichtskarten bei den Buchhändlern zu haben sind. — Zu der schon im vorigen Winter neu errichteten Bibelstunde im Heisterholz, die am Mittwochabend in der Turnhalle sich zusammenfindet, konnte jetzt eine zweite in der Petershäger Heide bei Herrn Büschling auf der Pottmühle eingerichtet werden, die erstmalig am Donnerstagabend um 8 Uhr zusammenkommt.

Meißen. Das 5jährige Kind des Einwohners S. wurde von einem Personenwagen angefahren und eine Strecke mitgeschleift. Trotzdem erlitt es nur leichte Verletzungen.

Geschäftliches

Flecke entfernen — eine einfache Sache.

Kochen Sie die vorher in Henko-Bleich-Soda eingeweichte Wäsche mit Sil, das Sie kalt aufgelöst haben! Schnell entfernt Sil alle Obst-, Kaffee-, Kakao-, Blut- und Tintenflecke aus der Wäsche. —

Gleichberechtigung für die Bauernarbeit.

Wer einmal den Auftrag erhält, die deutsche Agrar- und Bauerngeschichte des letzten Jahrzehnts, im besonderen des Abschnitts 1928—1932, zu schreiben, dem ist zu empfehlen, sich starke Kopfstützen bei einem sachverständigen Handwerksmeister zu bestellen, weil er sonst aus dem Kopfschütteln nicht herauskommt und eventuell sogar von dem Irrsinn mit erfaßt wird, der ihm auf fast jeder Station dieses unerhörten Leidensganges des deutschen Bauern entgegentritt. Vor allem dort, wo die einstige deutsche Agrarpolitik das Gebiet der Logik berührt, scheinen die Grenzen des Irrenhauses oder wenigstens des Schwachsinns überschritten zu sein. —

Auf der anderen Seite hat der deutsche Bauer zum zweiten Male die Anwartschaft auf das Weltmonopol im Durchhalten errungen. Ein würdiges Seitenstück der Agrarpolitik von 1928—1932 ist nämlich die Kriegs und Zwangswirtschaft von 1916—1920, jene bekannte Agrarepoche, deren Führung in vollem Umfange mitschuldig ist am Zusammenbruch des November 1918. —

Diese beiden dunkelsten Agrarepochen des deutschen Bauern und deutschen Volkes sind jetzt endgültig abgeschlossen. Die deutsche Bauernarbeit, im besonderen die Leistung der deutschen Bauernfamilie, ist ziel- und planmäßig als Eckstein in den Wiederaufbau der nationalen Arbeit eingebaut. Die Gleichberechtigung dieser Arbeit im nationalen Arbeitsraum ist grundsätzlich anerkannt und wird gegenwärtig durch zweckentsprechende Organisierung für die Zukunft sichergestellt. Die Gestaltung des Frischmilch-Absatzes dürfte hier mustergültig auch für andere Großgebiete der bäuerlichen Arbeit in Deutschland werden. —

Damit wird die Frage der Gleichberechtigung bäuerlicher Veredlungsarbeit schrittweise der Lösung entgegengeführt. Wenn dazu im volkswirtschaftlichen Teil des „Völkischen Beobachters" festgestellt wird, daß die Schlachtviehgroßhandelspreise im Oktober 1933 noch rund 27,7 Prozent unter Friedenspreis liegen, und der Vergleich mit dem Index der pflanzlichen Nahrungsmittel noch eine Spanne von 26,6 Prozent ergibt, so deuten diese Zahlen einmal die Aufgaben an, die hier im Interesse der Bauernfamilie noch gelöst werden müssen. Zum anderen wird aber dem Bauern noch einmal im Inderbild die Elendsstation vorgeführt, von der die Reichsagrarführung unter dem Reichsminister Darre auf dem Wege zur Gleichberechtigung die bäuerliche Familie in Deutschland endgültig ablöst.

Weitling und Marx.

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 1930. Wir entnehmen dem Werk von August Winnig, „Vom Proletariat zum Arbeitertum", das eine der bedeutendsten Kampfschriften schriften gegen den jüdischen Marxismus und Materialismus darstellt, nachfolgenden Auszug:

Am Eingang zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung stehen zwei Gestalten, deren Beziehung und Schicksal symbolhafte Bedeutung hat. Ihre Namen sind Wilhelm Weitling und Karl Marx.

Marx ist der erste Jude, der in die Arbeiterbewegung eingreift. Wir wissen, daß ihm eine lange, lange Reihe von Juden folgen sollten und daß die Juden bald an allen wichtigen Stellen der Bewegung zu finden sind.

Weitling wurde 1808 in Magdeburg als Jungfernkind geboren und später in die Schneiderlehre gegeben. Als Schneidergeselle ging er auf die Wanderschaft. Wie Tausende seinesgleichen zog es ihn nach Paris. Die berühmten Pariser Schneiderwerkstätten befanden sich damals und schon seit langer Zeit in den Händen deutschbürtiger Meister, die auch größtenteils deutsche Gesellen beschäftigten. In Paris fand Weitling in seinem Beruf unternehmungslustige und aufgeweckte Genossen, denn nur solche werden sich ins Ausland gewagt haben, und eine von politischen und sozialen Ideen mannigfach bewegte Zeitstimmung. Er war ein ungewöhnlich begabter Mensch, der sich leicht von den Zeitströmungen ergreifen ließ. Eine gewisse formale Schulung bot ihm die landsmannschaftliche Gesellenvereinigung, die schon vor seiner Zeit in Paris bestand. Weitling gewann in ihr bald die Führung und machte aus ihr eine sozialrevolutionäre Propagandagesellschaft. Unter ihm nennt sie sich „Bund der Gerechten". Als Weitling und auch wohl andere deutsche Gesellen ausgewiesen werden, ändert sie ihren Namen in „Bund der Geächteten". Später wird aus ihr der „Bund der Kommunisten". —

Weitling, ein Mensch mit wunderbar leichter Auffassung, stark gefühlsbestimmt und immer gezwungen, sich anderen mitzuteilen, beginnt zu schreiben: Aufsätze, Schriften, Kundgebungen. Bald wirft er ein umfangreiches Buch in die Welt: „Die Garantien der Harmonie und Freiheit", eine Kritik der bestehenden und ein Entwurf der kommenden idealen Gesellschaft. Er ist ein ungeheuer fruchtbarer Schriftsteller. Die Gedanken fliegen ihm zu, und er wirft sie in ebenso lebendiger wie urwüchsiger Sprache aufs Papier. Er schreibt überall, wo er ist: auf der Flucht in den Herbergen und im Gefängnis. Aus Frankreich ausgewiesen, begibt er sich in die Schweiz. Dort wird er verhaftet und schließlich nach Deutschland ausgeliefert. Man könnte ihm wohl den Prozeß machen. Aber man hält es für besser, ihn zur Auswanderung zu zwingen. Er landet zunächst in England. Einmal noch kommt er zurück, als die Achtundvierziger Revolution ihm Wirkung zu versprechen scheint. In Berlin gibt er eine Zeitung, den „Urwähler", heraus. Mit der Revolution sieht er auch seine Arbeit als erledigt an und geht wieder fort, diesmal nach Amerika, wo er als ein vergrämter wunderlicher alter Mann in den Siebziger Jahren im bitteren Elend gestorben ist.

Marx ist 1818 in Trier als der Sohn eines vermögenden Mannes geboren. Sein Vater war ein angesehener Advokat. Er zeigte früh eine außerordentliche Begabung, besuchte das Gymnasium und ging danach zum Studium der Rechte nach Berlin. Seine Neigungen bestimmten ihn, dieses Studium aufzugeben und sich der Philosophie zuzuwenden. Den schon in der Jugend kritisch denkenden Kopf trieb es zu Hegel, dessen Philosophie war transzendental, Hegel vergottete den Staat, Hegel verkündete die Vernünftigkeit des Wirklichen. Marx kam aus einer Familie, die, sicherlich aus äußeren Gründen, ihren alten Judenglauben mit der Christenreligion vertauscht hatte. Der Groll der Staatlosen mußte sich gegen die Vergottung des Staates wenden. Marx war in seiner Uranlage kritisch. Wie konnte er die Vernünftigkeit des Wirklichen bejahen?

Marx wurde in seiner stillen Auseinandersetzung mit der Hegelschen Ideenwelt Revolutionär. Da aber die politischen Kämpfe der Zeit mit den Waffen der Philosophie geführt wurden, im Geistigen Politik und Philosophie einander bedingten, mußte er auch politischer Revolutionär werden. Er war durch seine Herkunft zu dem anderen vorbestimmt.

Marx ging, wie Weitling, aber aus anderen Gründen, nach Paris, versuchte dort mit Arnold Ruge die deutsch-französischen Jahrbücher herauszugeben — ein Versuch, den Import französischer Ideen nach Deutschland zu beleben, der aber fehlschlug. Danach sehen wir ihn in Brüssel und von nun an in der Nähe der Arbeiterbewegung, in der er die Kräfte wittert, mit denen man den Staat aus den Angeln heben kann. Er wird Redakteur einer bürgerlich radikalen Zeitung in Köln. Aber sein immer kühner ausgreifender Radikalismus macht ihn unmöglich. In dem Barmer Fabrikantensohn Engels findet er einen Genossen und Freund. Die Achtundvierziger Revolution gibt ihm noch einmal in der Neuen Rheinischen Zeitung ein Sprachrohr durch das er nun schon die proletarische Revolution verkündet. Nach dem Erliegen der revolutionären Bewegung muß er als Flüchtling das Land verlassen — er geht nach England, wo er volkswirtschaftlichen Studien lebt und sein Hauptwerk „Das Kapital" schreibt. Im übrigen ist er politisch konspirativ tätig. Er gründet die Internationale Arbeiter-Assoziation, die sein politisches Organ ist. Im Jahre 1883 ist er in London gestorben. —

Wegfall der Gerichtsferien

Im letzten Heft der „Preußischen Justiz" erörtert Ministerialdirektor Thiesing das Problem der Gerichtsferien. Er weist darauf hin, daß sich durch eine verständige Urlaubsanordnung eine Diensteinteilung ermöglichen lasse, ohne daß die Rechtsuchenden darunter leiden. Dr. Thiesing kommt daher zu dem Schluß, daß die völlige Abschaffung der Gerichtsferien durch reichsgesetzgeberischen Akt sich ermöglichen läßt. Für den Uebergang im Jahre 1934 schlägt er vor, daß bei den Land- und Oberlandesgerichten, bei denen die Gerichtsferien besonders schwere Störungen hervorgerufen haben, eine Urlaubsregelung in der Weise eintritt, daß im ersten Ferienmonat, also vom 15. Juli bis 15. August, die eine Hälfte der Zivilkammer und Zivilsenate und vom 15. August bis 15. September die andere Hälfte in der regelmäßigen Besetzung verbleibt und sich gegenseitig vertritt.

trinkt
Kathreiner,
den Kneipp-Malzkaffee

22 Grundstücke zur Zwangsversteigerung.

Im Amtsblatt der Regierung zu Minden vom 4. November werden 8 und in der Ausgabe vom 11. November 14 Grundstücke zur Zwangsversteigerung bekanntgegeben. Davon entfallen auf den Amtsgerichtsbezirk Bielefeld 8, auf Minden, Steinheim und Halle je 2 und auf Herford, Delbrück, Wiedenbrück, Gütersloh, Vlotho, Höxter und Salzkotten je ein Fall.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Die Sammlung zur Winterhilfe, die am Wahlsonntag vorgenommen wurde, ergab den Betrag von 312.12 RM. Vielen Dank!

***

20 Obdachlose waren in der letzten Woche in Bad Oeynhausen unterzubringen.

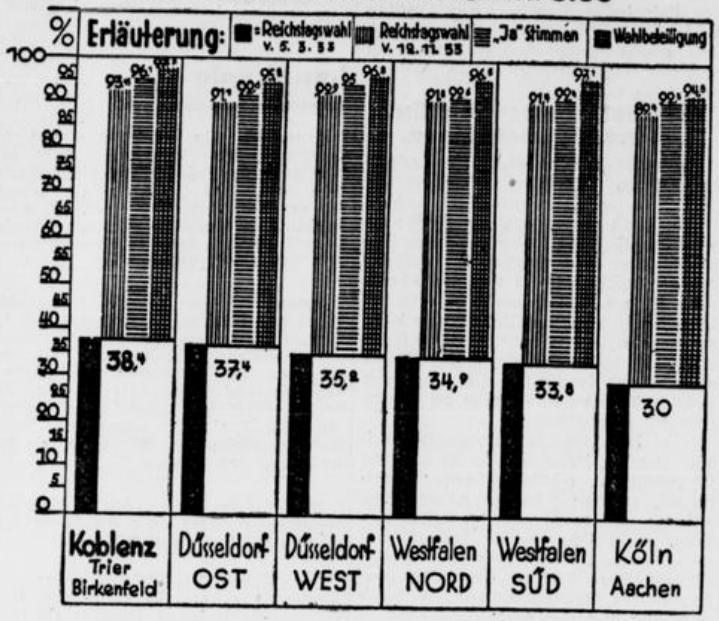
***

Der hiesige Artillerieverein hielt am Sonnabend nach dem Fackelzug eine Mitgliederversammlung ab. Vorsitzender Wiegmann sprach passende Worte zur politischen Lage und mahnte zu eindeutiger Treue zur Regierung. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und der Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes wurden zur gemeinsamen Kundgebung.

SO WÄHLTE WEST-DEUTSCHLAND

Die Wahlergebnisse vom 12. Nov. 1933 in Prozenten

Koblenz-Trier wieder an der Spitze der westdeutschen Wahlkreise



Im Kampfe für Gleichberechtigung, Ehre und Frieden hat sich das ganze deutsche Volk zu einer nie gekannten Gleichheit des Willens erhoben. Am stärksten wird die neu gewonnene weltanschauliche Einheit im Westen des Reiches empfunden. Rheinland und Westfalen stehen nun nicht mehr hinter anderen Provinzen zurück. Die konfessionellen Bekenntnisse sind dort keine trennenden Schranken mehr und die sechs übrigen katholischen Wahlkreise des Westens stehen ebenso zur Politik des Führers, wie der mehr protestantische Norden oder Osten. Der Wahlkreis, der bis zum 5. März den stärksten zentrümlichen Einschlag aufwies, KOBLENZ – TRIER, weist sogar ein Ergebnis auf, hinter dem ein Teil der nord- und mitteldeutschen Wahlkreise zurückbleiben. Mit einer Wahlbeteiligung von 97,7 %, davon 96,1 % "Ja Stimmen" und 93.5 % Stimmen für die nationalsozialistische Reichstagsliste ist dort ein Ergebnis erzielt worden, auf das der ganze gesamte Westen stolz sein kann. In geringem Abstand folgen Düsseldorf-West und Düsseldorf-Ost, dann Westfalen-Nord und Westfalen-Süd und dann Köln – Aachen. Im ganzen betrachtet, hat der Westen es bewiesen, dass er seine Aufgabe erkannt hat und zum lebendigen völkischen Schutzwall des Reiches geworden ist.

Bevorzugung der Werkabiturienten.

Für den Nationalsozialismus aufgeschlossen.

Berlin, 14. Nov.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die obersten Reichsbehörden und Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, daß die Abiturienten, die ihr Werkhalbjahr hinter sich haben, eine besonders aufgeschlossene Haltung gegenüber den nationalen und sozialistischen Aufgaben in Volk und Staat bekundet und sich in der Erziehung des Arbeitsdienstes für diese Aufgaben besonders geschult haben.

Infolgedessen hat der Minister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes die beteiligten Stellen ersucht, die Werkabiturienten bei der Bewerbung von Stellen im öffentlichen Dienst bevorzugt zu berücksichtigen. Insbesondere soll die Sperre von Laufbahnen, soweit sie seit dem 1. April 1933 verhängt ist, für Werksabiturienten außer Kraft gesetzt werden, damit diese nicht gegenüber ihren Mitabiturienten, die am Werkshalbjahr nicht teilgenommen haben, benachteiligt werden.

Opfer der Arbeit.

Schwarzer Tag in Schacht und Zeche.

Bochum, 14. Nov.

In einer Abteilung der Edelstahlwerk wurde am Montag ein Elektromonteur aus Bochum durch Starkstrom getötet.

Auf dem „Bochumer Verein" erlitt ein Arbeiter durch einen Unfall so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Ein Monteur, der auf einer Bochumer Zeche in einem Separationsturm arbeitete, verlor infolge des Nebels und der herrschenden Glätte das Gleichgewicht und stürzte aus 22 Meter Höhe ab. Er blieb mit einem Schädelbruch, Arm- und Beckenbruch sowie schweren inneren Verletzungen liegen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Auf der Zeche „Robert Müser" der Zechenanlage „Amalia" in Bochum-Werne wurden zwei Bergleute vororts durch Grubengase plötzlich überrascht. Kameraden fanden sie in besinnungslosem Zustande auf. Wiederbelebungsversuche waren zum Glück von Erfolg gekrönt.

Island stimmt für Aufhebung des Alkoholverbots.

Kopenhagen, 14. Nov. Wie „Dagens Nheter" aus Reykjavik berichtet, stimmten 58 v. H. der isländischen Bevölkerung für die Aufhebung des Alkoholverbots. Es ist wahrscheinlich, daß das Verbot bereits zu Weihnachten aufgehoben wird. Die Einfuhr von Spiritus soll erst nach Festsetzung des neuen Verkaufssystems erfolgen.

In Oesterreich trotz Standrechts überall Kundgebungen.

Wien, 14. Nov. Trotz des verhängten Standrechts müssen sogar die amtlichen Nachrichtenstellen nationalsozialistische Kundgebungen vom Westen des Bundesgebietes bis zu seinem äußersten Osten verzeichnen. In ganz Steiermark wurden Hakenkreuzfahnen abgebrannt und Böller abgeschossen.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[20

„Abgemacht!"

Marga löste sich von ihm und ordnete ihr Haar. Ihre schönen Augen standen voll Licht. Mit einem halb träumenden Blick überflog sie seine Gestalt. Dieser Mann würde ihr nun fürs Leben angehören.

Helmut Höwell ging jetzt ins Haus, um zu bezahlen. Frau Schön stand, den Kuchen schneidend und anordnend, an ihrem Verkaufstisch und sah ihn schmelzend an.

„Herr Höwell, nu tragen Sie mir das bloß nicht nach, daß ich den beschmorten Kerl nicht gleich gesehen habe. Das ist mir ja nun schrecklich leid, vor dem gnädigen Fräulein solche unflätigen Reden. Ich habe ihn ja wohl zurechtgestoßen — hier drin, können Sie sich denken. Von mir, da läßt er sich ja noch was sagen. Weil er doch immer Letzter gesessen hat, und ich Vorletzte, und da sind wir so zusammen durch die Schule gekommen. Aber seine Frau kann ja gar nicht mit ihm fertig werden. — Das ist schon ein Leiden mit den Männern!"

Höwell beruhigte die gute Frau

Draußen stand Marga bei den Rädern, rank und schön wie der Junitag selbst, und lachte ihm froh entgegen.

„Also Abmarsch nach der City!" rief sie. „Leb' wohl, Herr Höwell!"

„Willst du mich loswerden? — Ich komme aber doch noch ein Stück mit dir!"

„Laß es lieber", meinte Marga bedenklich, „die Spione hinter den Fenstern von Rießburg haben scharfe Augen Sie sehen sogar mehr, als zu sehen ist."

„Schön. Aber jetzt will ich wirklich noch etwas hier erledigen, nachdem du mich schon so weit verschleppt hast."

Sie schwangen sich auf die Räder und fuhren behutsam über das holprige Pflaster.

„Wohin willst du?" fragte sie.

„Ich muß zu dem Vermittler, dem [illegible]."

„So?" fragte sie gedehnt. „Gehst du dort öfters hin?"

Er wurde verlegen. Rot stieg in seinen Nacken.

„Ich brauche den Menschen leider."

Schweigend fuhr Marga weiter. Dann sagte sie:

„Man hört nichts Gutes über den Mann."

„Was soll man Gutes von dem hören?" erwiderte er in verächtlichem Tonfall. „Aber ich habe keinen Besseren. Er verleiht und vermittelt Geld — zu Wucherzinsen. Kein Beruf von Ehre."

„Geben dir nicht anständige Menschen Geld, wenn du es nötig hast?" rief sie im Ton innerster Entrüstung.

„Es ist doch leider so, daß man beim Nachbar zuletzt borgen kann. Und Gut Borgstedt ist schon von meinem Onkel her so in Verruf gekommen, daß ich wirklich nicht wage, in Bekanntenkreisen Kredite aufzunehmen. Zudem: auf wieviel Gütern ist denn heute noch Geld? — Soviel ich weiß, ist da nur dein Vater, der noch einigermaßen dasteht. Und das ist wohl der letzte Platz, an dem ich um Hilfe bitten werde."

„Das ist der erste Platz, an dem du um Hilfe zu bitten hast!" erwiderte Marga sehr stark.

Er senkte den Kopf. Er wußte nichts zu erwidern.

„Bist du — ist es dir — quälend, von dieser Sache zu wissen?" fragte er nach einer Pause.

Sie antwortete nicht. Es war, als ob ein ganz leiser Schatten plötzlich über die Sonne da oben zöge und zugleich auch über ihr Herz. Sie spürte das erste Zeichen kommender Kämpfe. Sie wußte, ohne es klar zu denken, daß mit ihrer Liebe allein das Schicksal noch nicht gewonnen war. Würden sie siegreich aus allen Schwierigkeiten hervorgehen? Und wo blieb Edna mit ihrer ungebändigten Leidenschaft für den gleichen Mann?

„Du bist — so still geworden?" sagte er leise.

„Ich muß nachdenken." Sie sah ernsthaft vor sich nieder.

Beide näherten sich dem Rießburger Markt. Gemüse- und Milchwagen kamen ihnen entgegen. Sie mußten jeden Augenblick grüßen. Es war Zeit, auseinander zu gehen.

Marga schwang sich vom Rad. Er tat dasselbe.

„Auf morgen dann!" sagte sie gedämpft und ohne daß sich ihr Gesicht noch einmal erhellte.

„Auf Wiedersehen, liebe Marga!" sagte er ebenso leise mit einem flehenden Unterton.

Sie reichten sich die Hände. Er zerpreßte ihr fast die Finger.

Dann fuhren sie nach zwei Seiten auseinander.

Marga stellte ihr Rad, wie sie gewohnt war, beim Fleischermeister des Ortes unter. Hier hatte sie eine Bestellung wegen eines Kalbes auszurichten, das vom Gute abgeholt werden sollte.

Marga sah in ihr Notizbüchlein, in das sie alle die Aufträge für heute aufgeschrieben hatte: zum Klempnermeister, zur Hilfsfrau Radeke, Seife, Stopfwolle, Nähseide, eine Emaillewanne bei Appelschroth bestellen, zwei Reisigbesen und Sattelriemen waren zu erneuern.

Gut, zuerst zu Appelschroths! Sie trat in den Laden ein. Alle Tische, Ecken, Böden waren mit einem Wust von Waren beladen. Von der Decke hingen getrante Stiefel und Würste. Auf dem Ladentisch standen Rollmöpse, Apfelsinenkästen und Bonbonfässer. Daneben auf dem Boden die Seifentonnen, Gurkenbottiche und in den Ecken schmiedeeisernes Handwerkszeug, wie es von den Landbewohnern gebraucht wird.

Frau Appelschroth regierte in ihrem Warenhause mit puterrotem Kürbisköpfchen, auf dem ein paar blonde Haare mit mehr Kunst als Schönheit in einen dünner Knoten zusammengedreht waren. Als sie Marga erblickte, unterbrach sie ihre angeregte Unterhaltung mit einer Käuferin und rief dem jungen Mädchen zu:

„Ach, liebes gnäd'ges Fräulein, Sie kommen ja von draußen — haben Sie nicht Appelschroth gesehen? Appelschroth ist wieder mal abgängig. Hat wieder mal sein Quartal."

(Fortsetzung folgt.)